

Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 86 (2000)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.05.2025

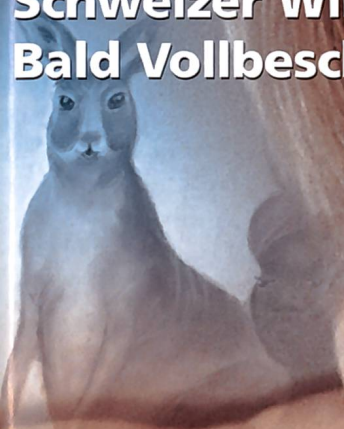
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Panorama

**Jugendwettbewerb mit
Rekord-Teilnehmerzahl**

**Raiffeisen:
75 585 neue Mitglieder**

**Schweizer Wirtschaft:
Bald Vollbeschäftigung**



100 JAHRE
ANS
ANNI
RAIFFEISEN



ERFOLGSREZEPTE



Bern 031 / 385 83 90 • Biel 032 / 344 16 04 • Burgdorf 034 / 428 21 40 • Chur 081 / 257 19 50 • Eyholz 027 / 948 12 5
Frauenfeld 052 / 725 01 50 • Füllinsdorf 061 / 906 95 10 • Glatzentrum 01 / 839 50 90 • Jona 055 / 225 37 1
Kreuzlingen 071 / 677 17 47 • 6004 Luzern 041 / 419 73 30 • Niederwangen 031 / 980 11 11 • Oberbüren 071 / 955 50 5
Oberwil 061 / 406 90 20 • Olten 062 / 206 15 45 • Schaffhausen 052 / 633 02 80 • Spreitenbach 056 / 418 14 2
St. Margrethen 071 / 747 54 10 • Suhr 062 / 855 05 40 • Thun 033 / 225 14 44 • Volketswil 01 / 908 31 51 • Winterthur 052 / 269 22 6
Zuchwil 032 / 686 81 36 • Zug 041 / 710 34 57 • Zürich 01 / 212 85 52

Inhalt

Raiffeisen: 75 585 neue Mitglieder	4	Die Raiffeisen-Gruppe blickt auf ein erfolgreiches Geschäftsjahr 1999 zurück. Historisch einmalig ist die Steigerung der Genossenschafter(innen) um 75 585.
Amortisieren oder das Geld anlegen	10	Wohneigentümer sollten sich aus steuerlichen Gründen möglichst hoch verschulden, lautet eine weit verbreitete Meinung. Doch so pauschal stimmt dies nicht.
Schweizer Wirtschaft: bald Vollbeschäftigung	17	Mit der Schweizer Volkswirtschaft gehts definitiv wieder aufwärts. Bei moderater Beschleunigung erreicht sie gemäss KOF/ETH in einem Jahr beinahe Vollbeschäftigung.
 Jugend- wettbewerb: 54 019 Teilnehmer	20	«Tiere – Augenblick mal», das Motto des diesjährigen Raiffeisen-Jugendwettbewerbs, faszinierte die Kinder. Die Teilnehmerzahl stieg gegenüber 1999 um 120 Prozent.
Open-airs haben einen besonderen Reiz	32	Tina Turner im Zürcher Letzigrundstadion, Festival Opéra in Avenches, Festival Latino Americano in Bellinzona – der Schweizer Open-air-Sommer 2000 hats in sich.

Herausgeber und Verlag

Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken

Redaktion

Dr. Markus Angst,
Chefredaktor
Jürg Salvisberg,
Stv. Chefredaktor
Philippe Thévoz,
französische Ausgabe
Lorenza Storni,
italienische Ausgabe

Konzeption und Herstellung

Brandl & Schärer AG
4601 Olten
Fotos Titelbild:
B&S/zVg.

Adresse der Redaktion

Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken
Redaktion, Postfach
9001 St. Gallen
Telefon 071 225 85 24
Internet:
www.raiffeisen.ch

Druck, Abonnemente und Versand

Vogt-Schild/
Habegger Medien AG
Zuchwilstrasse 21
4501 Solothurn
Telefon 032 624 73 65

Erscheinungsweise

Panorama erscheint
zehnmals jährlich.
86. Jahrgang.
Auflage:
148 000 Exemplare

Inserate

Kretz AG
Verlag und Annoncen
Postfach
8706 Feldmeilen
Telefon 01 923 76 56
Telefax 01 923 76 57

Bezug

Panorama kann bei den
einzelnen Raiffeisen-
banken bezogen resp.
abonniert werden.
Nachdruck (auch aus-
zugsweise) nur mit
ausdrücklicher Geneh-
migung der Redaktion
gestattet.



Editorial

Zwei Rekorde zum 100-Jahr-Jubiläum.

Just zu ihrem 100-Jahr-Jubiläum haben die Raiffeisenbanken Grund, sich gleich über zwei Rekorde zu freuen. Rekord Nummer 1: Im vergangenen Jahr stieg – wie Pierin Vincenz, Vorsitzender der Geschäftsleitung des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken an der Medienbilanzpressekonferenz des SVRB in Zürich bekannt gab – die Zahl der Mitglieder um nahezu 10 Prozent. 846 244 Personen waren am 31. Dezember 1999 Genossenschafter(innen) bei einer Raiffeisenbank. Seit 1990 hat sich deren Zahl mehr als verdoppelt (Seite 4).

Rekord Nummer 2: Nicht weniger als 54 019 Schweizer Kinder haben in diesem Frühling am Internationalen Raiffeisen-Jugendwettbewerb mitgemacht und ihr ganz persönliches Kunstwerk zum Thema «Tiere – Augenblick mal» abgegeben (Seite 20). Das sind fast 30 000 mehr als im letzten Jahr! Da soll noch jemand sagen, unsere Sprösslinge sässen nur noch vor den

Fernsehschirmen und es fehle ihnen an Kreativität.

Rekordverdächtig ist auch das Wachstum der Schweizer Volkswirtschaft. Der private Konsum legt weiter zu, es wird mehr Wohnraum erstellt, es gibt mehr industriell-gewerbliche Bauten, das Bruttoinlandprodukt wächst – und die Beschäftigung steigt weiter. Die Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich (KOF/ETH) rechnet damit, dass die Arbeitslosigkeit im Jahr 2001 auf 1,7 Prozent sinken wird (Seite 17). Damit hätten wir in der Schweiz praktisch wieder Vollbeschäftigung.

Wenn das nicht gute Nachrichten sind!

Markus Angst, Chefredaktor



**Die Raiffeisen-Gruppe
im Jahr 1999**

Rekordzunahme der Mitglieder

Die Schweizer Raiffeisen-Gruppe hat das heurige 100-Jahr-Jubiläum mit einer Rekordzunahme der Mitglieder eingeläutet. Auch die anderen Zahlen des Geschäftsjahrs 1999 zeigen, dass sich die Raiffeisenbanken weiterhin auf solidem Erfolgskurs befinden.

An der erstmals in Zürich durchgeführten Jahresbilanz-Medienkonferenz durfte die Geschäftsleitung des Schweizer Verbands der Raiffeisenbanken (SVRB) über ein äusserst gutes Jahr Rechenschaft ablegen. Als deren Vorsitzender seit dem 1. Oktober 1999, konnte Dr. Pierin Vincenz nahtlos an die Rekordergebnisse seines Vorgängers Dr. Felix Walker anknüpfen. Die Raiffeisen-Gruppe steigerte ihren Konzerngewinn 1999 um 12,0 Prozent auf 335,3 Millionen Franken. Die Bilanzsumme

wuchs um 7,1 Prozent auf 71,2 Milliarden Franken an.

Kerngeschäft floriert. Insbesondere der Kernbereich der Raiffeisenbanken – das Hypothekengeschäft – entwickelte sich aufgrund der günstigen Refinanzierungsbedingungen erneut ausgesprochen positiv. Die Hypothekarforderungen verzeichneten eine Zunahme von 7,1 Prozent. Die Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform wuchsen gar um 7,4 Prozent an.

Der überaus grosse Kundenzuspruch manifestierte sich in der historisch einmaligen Entwicklung der Mitgliederzahl. Allein 1999 traten 75 585 Personen einer Raiffeisen-Genossenschaft bei. «Dieser Zuwachs um 9,8 Prozent dokumentiert, dass die genossenschaft-

liche Raiffeisen-Geschäftsphilosophie mit ihren persönlichen Kundenbeziehungen, ihrer demokratischen Mitbestimmung und ihrem dichten Geschäftsstellennetz einem echten Kundenbedürfnis entspricht», folgerte Dr. Pierin Vincenz.

Gute Ertragslage. Noch günstiger als das Geschäftsvolumen hat sich 1999 die Ertragslage entwickelt. Der Anstieg des Erfolges aus dem Zinsengeschäft um 11,2 Prozent auf 1175 Millionen Franken ergab sich durch eine Verringerung des

Der grösste Anteil daran ist den Courtagen- und Vermögensverwaltungserträgen sowie den Platzierungskommissionen aus dem Fondsgeschäft zuzuschreiben.

Fonds sind im Trend. Die Zahl der Wertschriftendepots erhöhte sich um über 35 000 auf gegen 200 000 Depots. Die verwalteten Werte stiegen um 14,9 Prozent auf 14,4 Milliarden Franken. Das Vermögen der Raiffeisen-Fonds wuchs im vergangenen Jahr um 46,0 Prozent. Insgesamt erreichte das Raiffeisen-

Dr. Pierin Vincenz:

«Der Mitgliederzuwachs zeigt, dass die genossenschaftliche Geschäftsphilosophie einem echten Kundenbedürfnis entspricht.»



Zinsaufwandes um 4,3 Prozent und eine Ausweitung des Bilanzvolumens. Das Zinsengeschäft ist mit 82,5 Prozent nach wie vor die tragende Säule des um 11,6 Prozent gesteigerten Bruttoertrags.

Die massvolle Diversifizierung durch die verstärkte Förderung des Wertschriften- und Anlagegeschäftes hat sich in der Erfolgsrechnung niedergeschlagen. Der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft nahm um 7,1 Prozent auf 99,4 Millionen Franken zu.

Fondsvolumen Ende Jahr einen Wert von 5,85 Milliarden Franken. Der Handelserfolg konnte trotz des schwierigen Marktumfeldes um 20,2 Prozent auf 42,5 Millionen Franken gesteigert werden.

Auf der Aufwandseite fielen insbesondere die Mehrauslagen bei den Kommunikations- und Übermittlungskosten sowie bei den Betriebskosten für die EDV ins Gewicht. Angesichts der Herausforderungen, welche die Informatikabteilung des SVRB 1999 erfolgreich meister-

Raiffeisen will (noch) mehr Neuland betreten

«Mit der Eröffnung neuer Geschäftsstellen wollen die Raiffeisenbanken mittelfristig 100 Prozent der Schweizer Bevölkerung erreichen», fixierte Robert Signer an der Medienkonferenz in Zürich ein ehrgeiziges Ziel. Der Leiter des Departementes Marktmanagement beim SVRB bestätigte damit, dass die Raiffeisenbewegung die konsequente Erschliessung raiffeisenloser Gebiete fortsetzen will.

Seit 1995 eröffneten die Genossenschaftsbanken insgesamt 70 neue Geschäftsstellen, viele davon in Zentrumsorten und Städten. Damit erhöhte sich die geographische Abdeckung von 50 auf 65 Prozent. In diesem Jahr erfolgt der Vorstoss nach Luzern. Für

2001 stehen Neueröffnungen in Basel und Bern an.

Laut Robert Signer erfolgt die Wahl neuer Standorte nach einer sehr selektiven Strategie. Ausschlaggebend sei die Konkurrenzsituation, die Marktattraktivität, die mittels geographischer Informationssysteme ermittelbar ist, sowie das Urteil ortskundiger Fachspezialisten. Erfolg versprechend seien «ein erstklassiger Standort mit kundenorientiertem Personal und einem dem Markt angepassten Auftritt.»

Bisher haben die Raiffeisenbanken bei Neueröffnungen das gesteckte Ziel, nach spätestens drei Jahren «schwarze Zahlen» zu schreiben, bei weitem übertroffen. Raiffeisenbanken mit neuen Geschäftsstellen wachsen sogar schneller als andere Raiffeisenbanken. Damit eröffnen sich auch lang-

fristig günstige Perspektiven für den flächendeckenden stationären Vertrieb von Finanzdienstleistungen.

Mit der gewählten Wachstumsstrategie verhalten sich die Raiffeisenbanken entgegen dem Branchentrend, der weiter in Richtung Redimensionierung des Geschäftsstellennetzes geht. Obwohl durch Fusionen die Zahl der selbstständigen Raiffeisenbanken per Ende 1999 auf 582 abgenommen hat, ist die Zahl der Anlaufstellen für Kunden so seit Jahren bei ungefähr 1300 konstant geblieben.

Eine Fehldeutung dieser Entwicklung wäre jedoch die Interpretation, dass die Raiffeisenbanken weiterhin nur auf den stationären Vertriebsweg setzen wollen. Denn ab nächstem Jahr werden die Kunden mit ihrer Raiffeisenbank auch über das Internet Geschäfte tätigen können.

(js.)

Saison Küche

**Jetzt ausprobieren
3x für nur Fr. 5.-!**



«Saison-Küche» garantiert fantasievolles und unkompliziertes Kochen mit viel Raffinesse. In jeder Ausgabe finden Sie eine Fülle von saisonal abgestimmten, kreativen Menuvorschlägen. Mit Schritt-für-Schritt-Anleitungen und Gelinggarantie!

Verwöhnen Sie sich oder Ihre Gäste ohne stundenlanges Vorbereiten!

Gewinnen Sie mit «Saison-Küche»
einen TOYOTA Picnic im Wert von Fr. 34'300.-



oder einen von 20 Migros-Gutscheinen im Wert von je Fr. 100.-!

**Lernen Sie «Saison-Küche»
jetzt kennen!** Senden Sie den ausgefüllten
Coupon am besten gleich an:
«Saison-Küche», Postfach, 8042 Zürich

- ☐ **Ja, ich möchte «Saison-Küche» kennenlernen.** Bitte senden Sie mir die nächsten 3 Ausgaben für nur Fr. 5.-. Gleichzeitig nehme ich an der Verlosung teil.
- ☐ Ich kenne «Saison-Küche» bereits und profitiere gleich vom vorteilhaften Jahresabo: Für nur Fr. 18.- erhalte ich 12 Ausgaben bequem nach Hause geliefert. Ich nehme ebenfalls an der Verlosung teil.
- ☐ Ich nehme nur an der Verlosung teil.

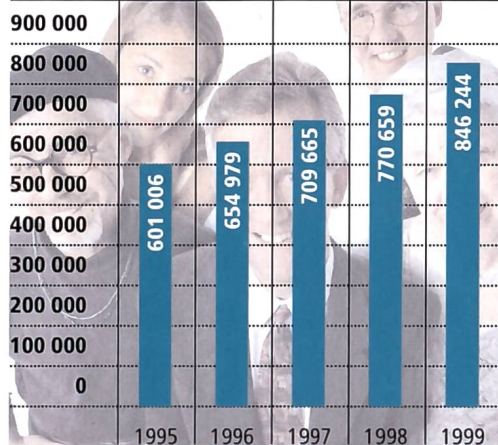
Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Telefon _____ 894

Am einfachsten geht's per

Fax 01 271 40 44

Teilnahmebedingungen: Jeder Talon nimmt unabhängig von einer Bestellung an der Verlosung teil. Einsendeschluss ist der 20.12.2000. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Der oder die Gewinner/in wird persönlich benachrichtigt. Über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt. Von der Teilnahme ausgeschlossen sind die Mitarbeiter/innen der «Saison-Küche» sowie deren Angehörige.

Mitgliederentwicklung 1995–1999



Sprung wie noch nie

1999 erklärten 75 585 Personen ihren Beitritt zu einer Raiffeisen-Genossenschaft. Nicht nur in absoluten Zahlen, sondern auch relativ (+ 9,8 Prozent) entspricht der Zuwachs auf 846 244 Mitglieder einem neuen Rekord. Die Dimensionen des Wachstums unterstreicht ein Blick zurück: Die jährlichen Neubeiträge lagen bis und mit 1977 nie über 10 000, und erst 1985 verzeichnete die Schweizer Raiffeisenbewegung erstmals über 20 000 Neumitglieder. Insgesamt hat sich die Zahl der Genossenschaftler(innen) seit 1990 mehr als verdoppelt. (js.)

Die Zahl der Genossenschaftler(innen) vergrösserte sich im vergangenen Jahr um fast zehn Prozent auf über 846 000.

Robert Signer:

«Raiffeisen verhält sich entgegen dem Markttrend, der bei vielen Banken Redimensionierung des Geschäftsstellennetzes heisst.»



tung eines angemessenen Gewinnes jedoch betriebswirtschaftlich notwendig. Über ihn freut sich auch die öffentliche Hand, belief sich doch das Steueraufkommen der gesamten Raiffeisen-Gruppe auf 77,3 Millionen Franken (ohne die latenten Steuern von 69,7 Millionen Franken).

Hohe Kreditnachfrage. Die Hypothekarforderungen, die mit 55,1 Milliarden Franken 77,4 Prozent der Bilanzsumme ausmachen, nahmen um 3,6 Milliarden Franken oder 7,1 Prozent zu. Die variabel verzinslichen Hypotheken sind um 2,3 Milliarden Franken auf 41,3 Milliarden Franken angestiegen, während die Festhypotheken einen Zuwachs von 1,3 Milliarden Franken auf 13,8 Milliarden Franken verzeichneten, was einem Anteil am Hypothekengeschäft von 25 Prozent entspricht. 92 Prozent des gesamten Hypothekervolumens entfallen auf Wohnliegenschaften mit einer Belehnung innerhalb von zwei Dritteln des Verkehrswertes.

Kunden sind ertragsorientierter. Die Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform stellen mit 42,5 Milliarden Franken nach wie vor die bedeutendste Position in den Passiven dar. Mit einem Zuwachs von 2,9 Milliarden Franken oder 7,4 Prozent stehen die Raiffeisenbanken im Branchendurchschnitt sehr gut da. Die Einlagen auf Mitglieder-Sparkonti sind auf 14 Milliarden Franken angewachsen. Die überdurchschnittliche Zunahme der Kundengelder ist auch auf die Einführung des spesenfreien Mitglieder-Privatkontos im Februar 1999 zurückzuführen, wie Dr. Pierin Vincenz an der Medienkonferenz erläuterte.

Trotzdem bleiben die Zahlen erstaunlich, weil auch die Raiffeisen-Kunden vermehrt alternative, ertragsorientiertere Anlagemöglichkeiten in Betracht ziehen. Der Rückgang des Kassenobligationsbestandes um 325,8 Millionen Franken auf 6,7 Milliarden Franken ist im Lichte dieses allgemeinen Trends zu sehen. **BARBARA RICHARD / JÜRGEN SALVISBERG**

te, braucht dies allerdings nicht zu verwundern. Dazu gehörten die Umstellungen durch die Einführung des Euro, die Fertigstellung des Intranet zwischen den Banken und der Wechsel ins Jahr 2000.

Eigenmittelbasis gestärkt. Erfreulich ist der moderate Anstieg der Position «Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste», welche die Erfolgsrechnung mit 92,5 Millionen Franken belastete. Dies entspricht 0,15 Prozent der Kundenausleihungen, was im Vergleich zu anderen Bankengruppen äusserst gering ist.

Da der Bruttoertrag stärker anstieg als der Geschäftsaufwand, ergibt sich eine Erhöhung des Konzerngewinnes um 36 Millionen Franken bzw. 12,0 Prozent. Als genossenschaftlich organisierte Bankengruppe ist Raiffeisen zwar nicht im Sinne des Shareholder-Value-Gedankens gewinnorientiert. Zur Stärkung der Eigenmittel und zur Weiterentwicklung der Gesamtorganisation ist die Erwirtschaftung

Die Raiffeisen-Gruppe 1999

Bilanzsumme	71,2 Mrd.	(+7,1%)
Ausleihungen	61,8 Mrd.	(+5,7%)
davon Hypothekarforderungen	55,1 Mrd.	(+7,1%)
Kundengelder	55,1 Mrd.	(+5,3%)
davon Verpflichtungen in Spar- und Anlageform	42,5 Mrd.	(+7,4%)
Konzerngewinn	335 Mio.	(+12,0%)
Mitgliederbestand	846 244	(+9,8%)

«Weichen für sichere

Wenn die Politiker im Rahmen der laufenden 11. AHV-Revision die Kosten in den Griff kriegen, sind sichere Renten auch nach 2020 möglich. Dies eine Kernaussage zur Zukunft der Sozialversicherungen, die Experte Werner C. Hug im Gespräch mit dem «Panorama» macht.



Foto: Martin Sinzig

«Die AHV muss sich zusammen mit den EL auf die Sicherung des Existenzminimums beschränken.»

«Panorama»: Ab dem Jahre 2010 werden die geburtenstarken Jahrgänge ins Rentenalter kommen. Sie haben – aus heutiger Sicht – für die AHV viel bezahlt und müssen nun damit rechnen, dass sie mit geringeren Leistungen aus der 1. Säule honoriert werden. Wie düster sind die Perspektiven für diese Generation wirklich?

Werner C. Hug: Die AHV wird über das Umlageverfahren finanziert. Das heisst, dass die Erwerbstätigen mit ihren Lohnabzügen die Renten bezahlen. Da sich bereits in den kommenden sieben Jahren das Verhältnis zwischen den über 65-Jährigen und den Erwerbstätigen zunehmend und drastisch verschlechtern wird, muss die aktive Generation mehr Beiträge leisten, oder die Pensionierten müssen auf einen Teil ihrer Leistungen verzichten. Die Nachkriegsgenerationen bis zur so genannten Baby-Boom-Generation haben ihre Eltern und Grosseltern mit stets höheren Leistungen verwöhnt. Die vor dem Krieg geborenen, heutigen Pensionierten haben somit etwas vorbezo-gen, was den Nachkriegsgenerationen

dereinst fehlen wird. Es sei denn, die jungen Generationen wären bereit, künftig höhere Belastungen auf sich zu nehmen.

«Panorama»: Wie hoch wären denn diese Zusatzbelastungen?

Hug: Gemäss den Berechnungen der Bundesverwaltung sind zur Aufrechterhaltung des heutigen Leistungsniveaus bis zum Jahre 2025 allein für die AHV über vier zusätzliche Prozente Mehrwertsteuer (MWSt) erforderlich, für die IV sogar ein weiteres MWSt-Prozent. Zählt man die zu erwartenden Mehrbelastungen für die Krankenversicherung hinzu, gegen vier MWSt-Prozent-Äquivalente, dann würde man den Aktiven fast zusätzliche zehn MWSt-Prozentpunkte an möglichen Konsumausgaben wegnehmen. Diese Aussichten sind für die Erwerbstätigen untragbar. Deshalb kommen wir nicht darum herum, das Leistungsniveau in der AHV etwas abzusenken.

«Panorama»: Was schlagen Sie konkret vor?

Hug: Reduktionen können zum Beispiel über den Teuerungsausgleich und das Rentenalter erfolgen. Wenn es politisch gelin-

gen würde, zum Beispiel lediglich die Teuerung auf den Haushaltskosten der Rentner auszugleichen, könnten wir bereits hunderte von Millionen Franken sparen. Hinzu kommt folgende Überlegung: Die geburtenstarken Jahrgänge werden nach 2015 auf dem Arbeitsmarkt gebraucht, da es dannzumal zu wenige Erwerbstätige geben wird. Es ist somit kontraproduktiv, wenn heute mit der vorzeitigen und sozial abgefederten Pensionierung falsche Anreize gesetzt werden.

Wenn es also im Rahmen der 11. AHV-Revision gelingen würde, diese kleinen Abstriche bei den Leistungen vorzunehmen und die Ergänzungsleistungen (EL) zur Existenzsicherung heranzuziehen, müssten die Aktiven mit weniger Mehrwertsteuer belastet werden. Dadurch würde der Konsum nicht abgewürgt, und es bestünde die Chance, dass Wirtschaft und Lohnsumme wachsen. Automatisch erhöhten sich damit auch die Beiträge an

Werner C. Hug

Dr. rer. pol. Werner Claude Hug (Jahrgang 1945) ist bei der AG für Wirtschaftspublikationen Chefredaktor der «AWP Soziale Sicherheit». Daneben ist er als Berater im Bereich des Drei-Säulen-Konzeptes für nationale und internationale Institutionen, Parteien, Parlamentarier sowie Pensionskassen tätig. Von 1971 bis 1978 war Werner C. Hug Oberassistent am Institut für Wirtschaftsforschung der ETH Zürich (KOF), seither ist er als Wirtschaftsredaktor im Bundeshaus akkreditiert. Den Politalltag kennt er auch aus anderer Perspektive, denn von 1988 bis 1996 sass er in Bern für die FDP im Stadtrat (Legislative).

(js.)

Renten stellen»



«Die geburtenstarken Jahrgänge werden nach 2015 auf dem Arbeitsmarkt gebraucht, da es dannzumal zu wenige Erwerbstätige geben wird.»

die AHV und die Finanzierung auf niedrigerem Niveau wäre langfristig gesichert.

«Panorama»: Allerdings scheint die Politik in der Frage der längerfristigen Finanzierung der AHV untätig, unschlüssig oder zerstritten zu sein...

Hug: Sie haben mit Ihrer Beurteilung leider Recht: Bundesrat und Parlament sind heute zutiefst gespalten. Die einen wollen nicht aufhören, den Sozialstaat auszubauen, die anderen führen das Prinzip des Shareholder Value ad absurdum. Wenn sich die bürgerlichen Parteien nicht zusammenraufen können und es ihnen nicht gelingt, bereits in der 11. AHV-Revision die Weichen für die Zukunft richtig zu stellen, dann sehe ich pessimistisch ins neue Jahrtausend. Die Ankündigung von Bundesrätin Ruth Dreifuss, die finanzielle Sicherung der AHV auf eine 12. AHV-Revision zu verschieben, ist reine Vogel-Strauss-Politik. Wenn wir die zukünftigen höheren Kosten schon heute in den Griff bekommen, dann haben wir eine Chance, sozialpolitisch weich zu landen. Bauen wir heute die Leistungen weiter aus, dann landet das Ganze im Crash.

«Panorama»: Wie sicher sind die Pensionskassen? Wer sich auf die AHV nicht mehr verlassen kann, möchte doch gerne wissen, ob wenigstens die 2. Säule dereinst ihre Leistungen wird finanzieren können.

Hug: Ich habe es bereits erwähnt: Die AHV muss sich zusammen mit den EL auf die Sicherung des Existenzminimums beschränken. Wer seine Altersvorsorge darüber hinaus absichern will, kommt nicht darum herum, im Rahmen der beruflichen Vorsorge und der 3. Säule anzusparen. Im Vergleich zur 1. Säule weisen die 2. und 3. Säule den Vorteil auf, dass sie auf den dritten Beitragszahler, den Zins, zählen können. Wenn nicht gerade die gesamte Weltwirtschaft zusammenbricht, dann kann damit gerechnet wer-

den, dass das angesparte Kapital im Rentenalter zum Konsumverzehr bereitsteht. Seit der Einführung des Obligatoriums der 2. Säule im Jahre 1985 werden immer mehr Erwerbstätige erfasst. Sie können damit rechnen, im Alter eine angemessene Rente zu erhalten. Auch die wohl- ausgebauten Leistungsprimatkassen der öffentlichen Verwaltungen haben mittlerweile begriffen, dass sie ihre Leistungsversprechungen voll ausfinanzieren müssen. Das stimmt mich eigentlich zuversichtlich, dass sich die 2. Säule immer mehr zum tragenden Element der Altersvorsorge entwickeln wird.

«Panorama»: Was kann, sollte der Angestellte Fritz Müller, 40, selber tun, um seinen dritten Lebensabschnitt finanziell abzusichern? Welches sind die Möglichkeiten von selbstständig Erwerbenden?

Hug: Wenn Fritz Müller im Jahre 2028 das von mir erwartete ordentliche Rentenalter 68 erreicht hat, wird die demographisch bedingte Krise auf ihrem Höhepunkt sein. Weil er sich spätestens im



«Es besteht absolut kein Grund zur Panik, wenn die Politiker heute weise handeln.»

Jahre 2000 darauf vorbereitet und die Politik («gouverner c'est prévoir») damals weitsichtig gehandelt hat, kann er gemäss Artikel 113 der Bundesverfassung seine «gewohnte Lebenshaltung in angemessener Weise fortsetzen». Aus der AHV bezieht er ab Alter 68 eine Basisrente sowie eine ausreichende Leistung aus der 2. Säule, die er vielleicht schon zu Teilen ab Alter 59 vorbezogen hat. Weil der Bund und die Kantone verfassungsgemäss das Wohneigentum und die 3. Säule steuerlich und durch andere Massnahmen gefördert haben, plagen ihn in seiner Eigentumswohnung und dank seinem in der 3. Säule geparkten zusätzlichen Sparpappen keine Sorgen. Der selbstständig Erwerbende hat für sich und seine beiden Mitarbeiter ebenfalls in weiser Voraussicht eine 2. Säule aufgebaut, lebt im eigenen Geschäftshaus und hat darüberhinaus mit einer Fonds- und Risiko-Versicherung seinen laufenden und zusätzlichen Bedarf im Alter abgedeckt.

«Panorama»: Alles in allem bestehen also durchaus Chancen, dass auch die heute 30- bis 50-Jährigen einigermassen sorgenfrei ihren Lebensabend verbringen können?

Hug: Es besteht absolut kein Grund zur Panik, wenn die Politiker heute weise handeln. Sie müssen sich lediglich an die Bundesverfassung halten und gemäss Art. 111 der Bundesverfassung dafür sorgen, dass «AHV/IV und berufliche Vorsorge ihren Zweck dauernd erfüllen können». Um das aus politischen Kompromissen entstandene Drei-Säulen-Konzept beneiden uns alle Staaten, ja die Weltbank propagiert allen Ländern dieses einmalige System. In der Schweiz müssen wir nun lediglich dafür sorgen, dass wir dieses ausgewogene Konzept heute in der politischen Auseinandersetzung nicht zerstören.

INTERVIEW: MANFRED RÖSCH

Entscheidend ist die Rendite

Für die Generation unserer Väter und Grossväter war klar: Ziel eines Hausbesitzers sollte es sein, seine Hypothek so rasch als möglich zurückzuzahlen. Idealerweise schuldenfrei in den eigenen vier Wänden zu wohnen, war das höchste aller Gefühle.

Heute sehen das viele (und vor allem jüngere) Wohneigentümer etwas anders. Oberstes Gebot ist nicht mehr die forcierte Reduzierung der Verschuldung, sondern eine steuerliche Optimierung. Schliesslich gibts ja diesen ominösen Eigenmietwert. Und um den in der Steuererklärung auszugleichen, sollte man auch möglichst grosse Zinsaufwendungen vorweisen können.

Durchblick schwierig. Doch so einfach ist es nicht. «Jeder kennt die Sache mit dem Eigenmietwert», sagt Roland Heuscher, Leiter Anlageberatung bei der Raiffeisenbank St. Gallen. «Aber nur wenige haben den vollen Durchblick, da die Steuerfragen wesentlich komplexer sind.» Wer deshalb beispielsweise 100 000 Franken erbt, im Lotto gewinnt oder sonst auf der hohen Kante hat, sollte es sich zweimal überlegen, ob er damit seine Hypothekarschuld reduzieren oder den Betrag anderweitig anlegen will.

Auf den ersten Blick scheint es eine simple Milchküchleinrechnung zu sein. Schuldzinsen auf Hypotheken vermindern das steuerbare Einkommen und damit die Steuerbelastung. Zahlt man nun Hypothekendarlehen zurück, steigen das steuerbare Einkommen und damit auch die Steuern. Bevor man weiter amortisiert, sollte man jedoch vorgängig Berechnungen anstellen.

Macht nur Sinn, wenn... Der Entscheid hängt vor allem vom Zinssatz der Hypothek, der Progression des Steuerpflichtigen und der möglichen Rendite alternativer Vermögensanlagen ab. Die Rückzahlung einer Hypothek macht deshalb unter rein steuerlichen Gesichtspunkten nur dann Sinn, wenn man mit einer alternativen Vermögensanlage keine geringere (steuerbereinigte) Nettorendite erzielt, als die Hypothek kostet.

Ein Beispiel: Nach Rückzahlung einer Hypothek von 100 000 Franken spart man bei einem Zins von 5 Prozent 5000 Franken Hypozins ein. Davon abziehen

Wohneigentümer sollten sich aus steuerlichen Gründen möglichst hoch verschulden, lautet eine weit verbreitete Meinung. Doch so pauschal stimmt die Formel «Anlegen ist besser als Amortisieren» nicht. Entscheidend ist die Rendite nach Steuern.

muss man die höheren Einkommenssteuern – bei einer Progression von beispielsweise 30 Prozent sind das 1500 Franken. Die effektive Einsparung nach Steuern beträgt folglich noch 3500 Franken. Das entspricht einer effektiven Verzinsung von 3,5 Prozent auf der zurückbezahlten Hypothek von 100 000 Franken. Die alternative Vermögensanlage sollte nun nach Steuern mehr als 3,5 Prozent rentieren, damit sich die Anlage anstelle der Amortisation lohnt.

Steuroptimierung bedeutet auch gewisses Risiko. Statt die Hypothek zu amortisieren, die 100 000 Franken lediglich auf ein Sparkonto zu legen, in Bundes- oder Kassenobligationen zu investieren, würde angesichts der aktuellen Zinslage also wenig Sinn machen – zumal die Zinserträge ja auch wieder versteuert werden müssen. Hingegen gibt es durchaus Anlageformen, die eine höhere steuerbereinigte Rendite als 3,5 Prozent versprechen – beispielsweise Aktienfonds.

Nicht nur steuerliche Aspekte

Natürlich kann die Frage, wie hoch im Einzelfall die Hypothek sein sollte, nicht nur auf den steuerlichen Aspekt reduziert werden. Persönliches Empfinden (beispielsweise Unabhängigkeit von Kreditgebern) spielt genau so eine Rolle wie die Einkommenssituation. Bei höherer Hypothek steigt ja auch die Zinsbelastung. Und da gilt bekanntlich die goldene Regel, dass die Hypozins-Aufwendungen nicht mehr als einen Drittel des Nettoeinkommens überschreiten sollten.

Und schliesslich spielen auch mögliche Veränderungen in der Zukunft eine wichtige Rolle. Eine bevorstehende Pensionierung beispielsweise verändert die steuerlichen Grundlagen.

Die pauschale Aussage, man sollte möglichst hohe Schulden haben, ist daher ebenso falsch wie die Meinung, man sollte keine Schulden haben. Angeschaut werden muss immer der Einzelfall. (ma.)

Allerdings sollte man dabei von einem Anlagehorizont von mindestens sechs Jahren ausgehen, um negative Börsenjahre mit Kurssteigerungen guter Jahre auszugleichen. Andere steuertechnisch interessante Investitionsformen sind Einmaleinlagen oder Tiefzinsobligationen. Eines darf man dabei aber nie vergessen: «Die Steuroptimierung erkaufe ich mir unter Umständen mit einem gewissen Risiko» (Roland Heuscher). Obiges Beispiel zeigt auch, dass höhere Belehnungen insbesondere für Eigenheimbesitzer lohnenswert sind, die wegen ihres Einkommens einen hohen Grenzsteuersatz haben. Andererseits: Wer heute gut verdient und deshalb eine hohe Hypothekarklast trägt, kann morgen bei einer Einkommensverminderung eine böse Überraschung erleben. Denn wenn der Grenzsteuersatz sinkt, wird der Steuereffekt markant geringer.

MARKUS ANGST





Fordern Sie unverbindlich unseren Gesamtkatalog an oder lassen Sie sich von unserem Außendienst beraten. Wir sind sicher – die Qualität und die große Auswahl an Systemen für praktisch jeden Einsatzbereich überzeugt auch Sie!



Hermann Uhl Werkvertretung Alther Bau Consulting,
Ackerstrasse 27, CH-8266 Steckborn,
Tel.: 052/770 21 11, Fax: 052/770 21 13

UHL

Ihr Partner für anspruchsvolle Wohnumfeldgestaltung

Kreative Lösungen mit Beton-Steinen!

Ob als Trockenmauersysteme, Belagplatten, Dekorplatten, Böschungspflanzsteine, Pflastersysteme oder Palisaden... UHL-Betonelemente bieten in jedem Anwendungsbereich vielseitige Möglichkeiten ganz individueller Gestaltung.



UHL Servicebon

Bitte schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihren Gesamtkatalog zu

Name/Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort: Telefon:

PA 6/00

Bitte ausschneiden und einsenden oder faxen an:
Alther Bau Consulting, Ackerstrasse 27, CH-8266 Steckborn,
Tel: 052/770 21 11, Fax: 052/770 21 13, e-mail: alther@alther-consult.ch

Naturschutzgebiet.

Daylong 25 ultra
UVA und UVB. Erfüllt die australische Norm. In der Regel genügt eine Anwendung täglich. Extrem wasser-, schweiss- und abreibfest. Thermostabil. Ohne Parfum. Auch als Daylong 16 und Lipstick.

Daylong après
Kühlt spürbar. Vitamine E und F. Ohne Emulgatoren. Ohne Konservierung.

Partner der Sonnenschutzkampagne der Krebsliga. In Apotheken und Drogerien.



Neu: Daylong 16 Spray.
Hochwirksamer Sonnenschutz.

sping

Stille Mahnerinnen
im Kinderzimmer:
«Sparkässeli» aus
Sachseln.



100 Jahre Raiffeisen (V)

Das doppelte Einmaleins

Die Raiffeisenbewegung verknüpfte Neues mit Vertrautem:

Die Kassenverwalter mussten das Berechnen von Zinsdifferenzen ebenso gut beherrschen wie das Einmaleins der Umgangsformen im Dorf, um das Vertrauen der Sparerinnen und Sparer zu gewinnen.

Ein Raiffeisenkassier und Lehrer beobachtete in den 1930er-Jahren die Werbestrategien der Konkurrenz: «Jedes Jahr, so um Weihnachten herum, da schickt eine Grossbank einen Mann vors Dorfschulhaus, der mit einem Rucksack am Rücken geduldig die Pause abwartet. Treten die Kinder ins Freie, so spielt dieser Mann den «St. Niklaus». Aus seinem vollgepfropften Sack verteilt er den Kindern grosse Beigen «Bank-Taschen-Notiz-Kalender», schrieb er im «Raiffeisenboten».

Werbung für Kasse im Ort. Dann schilderte er verschmitzt, wie er den Heimvorteil nutzte und das Wasser flink auf die Mühlen des lokalen Geldinstituts umleitete: «Nach einer solchen Pause, da kommentiere ich die Überraschung der Kleinen mit ungefähr folgenden Worten: Ihr habt vorhin diese kleinen Kalender als Geschenk einer grossen Stadtbank

bekommen. Man will damit den Spareifer der Kinder fördern. Das ist recht. Wer in der Jugend spart, der braucht im Alter nicht zu darben.» Der gewiefte Kassier und Lehrer machte die Kinder dann darauf aufmerksam, dass es gar nicht notwendig sei, das Ersparte aus dem Dorf zu tragen: Auch die Raiffeisenkasse nehme die Batzen gerne entgegen, und das Geld bleibe so im Dorf.

Zwar dürften viele Lehrer auf allzu offensichtliche Werbeaktionen verzichtet haben, weil sie damit bei den Eltern der Schulkinder nicht unbedingt auf Gegenliebe stiessen. Trotzdem trug das Engagement der «Dorfgelehrten» – Lehrer, Pfarrer oder Gemeindegeldschreiber – viel zum Erfolg der Raiffeisenkassen bei: Sie fürchteten sich vielleicht weniger vor sperrigen Begriffen oder neuen Arbeitsmethoden und trauten sich die Verwaltung einer Kasse eher zu.

Ausserdem galten sie in der Regel als Respektspersonen, die sich im Dorf gut auskannten. Wer wollte schon vor dem Pfarrer oder Lehrer als säumiger Schuldner dastehen, der die Genossenschaft schädigte? Die Verankerung in den lokalen, kleinräumigen Strukturen erlaubte es darüber hinaus den Behörden und Verwalter(innen), die Kreditrisiken genau abzuschätzen – schliesslich wussten sie in der Regel, wer erfolgreich wirtschaftete und wer in Schwierigkeiten steckte.

Vertrauen braucht Zeit. Die Einbettung ins Dorfleben brachte den Genossenschaften aber auch Nachteile. In manchen Regionen und Kantonen wehte ihnen ein scharfer Wind entgegen. Nicht alle Dorfhonoratioren waren von der Gründung eines neuen Geldinstituts angetan, weil sie gute Beziehungen zur lokalen Spar- und Leihkasse pflegten oder selbst als private Kreditgeber auftraten. Sie wehrten sich gegen die neue Konkurrenz im eigenen Dorf, manchmal arrangierten sie sich auch mit der Genossenschaft und versuchten, dort ihren Einfluss geltend zu machen.

Auch wer wenig Einfluss besass, musste erst Vertrauen zu der neuen Institution gewinnen. Die nebenamtlich geführten Raiffeisenkassen wurden oft misstrauisch beäugt, nur heimlich konsultiert oder gar gemieden. In den kleinräumigen Verhältnissen gab die Bevölkerung so wenig wie möglich über die eigene wirtschaftliche Situation preis. Dass der Verwalter oder seine Ehefrau alles in dicke, schwarze Bücher schrieben, weckte häufig Befürchtungen: Steckten tatsächlich keine Unbefugten ihre Nase in die Aufzeichnungen? Und konnten es sich die Bankbehörden wirklich verkneifen, die Namen säumiger Schuldner am Stammtisch preiszugeben?

Verwalter auf Prüfstand. Das Verhalten der Verwalter(innen) und Behörden bildete für die Bevölkerung ein wichtiges Kriterium zur Bemessung der Qualität und Vertrauenswürdigkeit der Raiffeisenkasse. Dabei schaute man offenbar

nicht nur den Erwachsenen, sondern auch den Kindern genau auf die Finger. «Es ist mir immer wieder eingeschränkt worden, namentlich von der Mutter, wenn ich mit den Leuten nicht freundlich sei, könnte ich schuld sein, wenn die Bank eine Hypothek verliere», erinnert sich der Verwaltersohn und spätere Bankleiter Josef Steigmeier an seine Kindheit. «Und dazu hat sie unmissverständlich den Zeigefinger geschwungen. Bevor ich so richtig wusste, was eine Hypothek überhaupt ist, hatte ich bereits begriffen, dass eine Kündigung eine wahre Katastrophe ist.»

Banker mit Zoccoli. Offenbar benahmen sich die Verwalterkinder ganz gut, konnten doch die Kassen vielerorts das Vertrauen der Bevölkerung gewinnen. Die Bilanzsumme der Genossenschaften, die dem Schweizer Verband angehörten, wuchs zwischen 1910 und 1930 von 20 auf 267 Millionen Franken. Verglichen mit der Grösse anderer Geldinstitute war diese Summe immer noch klein. Angesichts der einfachen Mittel, mit denen die Raiffeisenkassen wirtschafteten, war sie aber beachtlich. Geschäftet wurde in einer Stube im Dorf, und eine Aussenbeschriftung des Lokals fehlte fast immer.

Die Verwalterinnen und Verwalter legten auch keinen Wert auf Businesskleidung, was gelegentlich für Irritationen sorgte. So beschwerte sich vor gut 30 Jahren ein Deutschschweizer nach seinem Umzug ins Mendrisiotto/TI, dass das Erscheinungsbild des Verwalters der Raiffeisenkasse zu wünschen übrig lasse. «Er fand es nicht sehr vertrauensenerweckend, dass sich der Mann hemdsärmelig, mit Hosenträgern und Zoccoli im Dorf blicken liess», erinnert sich Giacomo Pellandini vom Verband an den Brief, der in St. Gallen für Erheiterung sorgte.

Die Einheimischen stiessen sich zwar nicht am Auftreten des Mannes, trotzdem dürften sie hohe Erwartungen in ihren Kassier gesetzt haben: Er musste das Berechnen von Zinsdifferenzen ebenso behände beherrschen wie das Einmal-eins der sozialen Kontrolle im Dorf, wenn die Genossenschaft auf einen grünen Zweig kommen wollte. **SIBYLLE OBRECHT**

Die Kassen gewannen ihre Kundinnen und Kunden vor allem durch Mund-zu-Mund-Propaganda oder durch Genossenschafterversammlungen. Ab und zu schalteten sie auch kleine Inserate in der Tagespresse – hier ein Beispiel aus Disentis/Mustér.

Cassa de spargn ed imprest, Mustér (Sistem Raiffeisen).

Sut sura firma ei seconstituì ina societad cooperativa cun garanzia illimitada de ses commembers, che ha igl intent de procurar in commodeivel e segir piazzament de daners, sco era de saver far imprests a ses commembers sut fetg culantas condiziuns:

Cassier ei syr. Conradin de Castelberg.

Nus predein en daners:

sin obligaziuns	à 4 1/2 %
sin cudischets de spargn	à 4 %
sin conto corrent	à 3 1/2 %

1 2

La direcziun.

Foto: zVg.

Früh übt sich...

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zählte der Kontakt mit Geldinstituten noch nicht überall zur Alltagsroutine. Die Verbandszeitschrift wartete immer wieder mit Schauergeschichtchen auf, die auch misstrauischen Zeitgenossen die Vorzüge des lokalen Geldinstituts vor Augen führen sollten. Sie sollten grössere Geldbeträge nicht aus Angst vor Indiskretionen oder aus Bequemlichkeit zu Hause verstecken, sondern zinstragend bei der Dorfkasse anlegen, wo diese vor Brand, Diebstahl, gefrässigen Mäusen und nicht zuletzt vor den plötzlichen Gelüsten seiner Besitzerinnen und Besitzer geschützt seien. Auch die Kinder sollten sich an den Umgang mit der Kasse gewöhnen.

Die Verbandsleitung propagierte deshalb schon bald die Einführung von «Heimsparbüchsen». Kurz nach der Jahrhundertwende waren sie noch erklärungsbedürftig. «Nur die Einlegspalte ist für die Kinder offen, sie können Geldstücke einlegen, aber kein Geld mehr herausnehmen», beschrieb die Verbandszeitschrift das neue Utensil zur Erziehung der Jugend. Bald stand in vielen Haushalten ein «Kässeli» – als verlängerter Arm der Kasse und als stummer Appell zu sparsamer Lebensführung und Selbstbeherrschung. (so.)



Spitzkoch André Jaeger empfiehlt: Dampfgaren für die gesunde Ernährung.



Spitzköche wie André Jaeger aus der bekannten «Fischerzunft» in Schaffhausen verwöhnen ihre Gäste mit ausgeklügelten Garmethoden. Therma lässt nun auch Sie zuhause davon profitieren. Mit dem ersten Schweizer Multidampfgar-Backofen für die sanfte, drucklose und vitaminschonende Zubereitung von zartestem Fleisch, pochiertem Fisch und Gemüse, das Form und Farbe behält. – Was diese Therma-Neuheit sonst noch alles kann, finden Sie in unseren Prospektunterlagen oder im Internet unter www.therma.ch.

therma
Alles für den guten Geschmack

Aktienmärkte

Die «neue Ökonomie»

Viele Aktien aus dem Themenbereich Technologie, Medien und Telekom (TMT) erfuhren in den vergangenen Monaten zum Teil spektakuläre Wertsteigerungen. Als wichtiger Grund hierfür wird vielfach die so genannte «neue Ökonomie» genannt. Dies ist aber nicht die ganze Wahrheit: Der volkswirtschaftliche Strukturwandel kommt langfristig allen Segmenten des Aktienmarktes zugute.

Die neue Ökonomie weist folgende Eigenschaften auf:

- > Globalisierung der Wirtschaft.
- > Abbau nationaler Wettbewerbsbeschränkungen (beispielsweise Verbote von Kartellen und Einfuhrbeschränkungen).
- > Staatliche Deregulierungen und Privatisierungen (etwa von ehemals staatlichen Fernmeldeunternehmen).
- > Rascher Fortschritt in der Informationstechnologie (Zusammenwachsen von Medien, Computern und Telekom, Internet).
- > Zahlreiche neue Produkte und Produktionsprozesse (beispielsweise Datenübertragungs-Technologien).
- > Zunehmend stabilitätsorientierte Geld- und Fiskalpolitik (günstige Rahmenbedingungen für die Finanzmärkte).

Diese Einflüsse fördern das langfristige Wirtschaftswachstum und damit den Wohlstand der Bevölkerung. Die «alte» Ökonomie der 70er- und 80er-Jahre war demgegenüber durch zahlreiche Marktregulierungen und wirtschaftspolitische Fehlritte gekennzeichnet. Dies trug bis in die 90er-Jahre zu deutlich schwankenden Konjunktur-, Inflations- und Finanzmarktentwicklungen bei (siehe Grafik).

Auch andere Branchen profitieren. Das geschilderte Umfeld begünstigt die Wertzunahme von TMT-Aktien. Denn die neuen Informationstechnologien verändern die Beziehungen zwischen Unternehmen und Kunden grundlegend. So wird es in wenigen Jahren üblich sein, über das Internet Konsumprodukte zu kaufen und Transaktionen innerhalb und zwischen Unternehmen abzuwickeln. In den Augen vieler Investoren verfügen die mit Informationstechnologien verbunde-

nen, oft jungen Firmen über langfristig sehr gute Gewinnperspektiven. Dies trägt zu höheren Aktienpreisen bei.

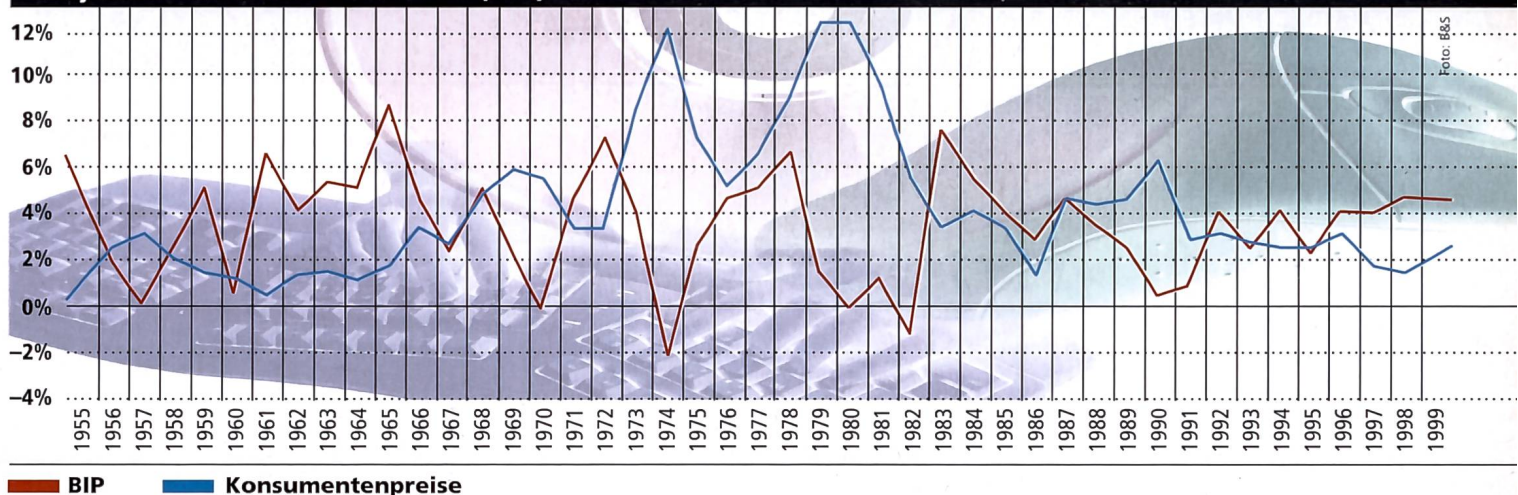
So unzweifelhaft die Segnungen der neuen Ökonomie sind, so kommen diese nicht einseitig TMT-Unternehmen zugute. Vielmehr profitieren auch viele herkömmliche Branchen vom raschen technischen Fortschritt. Ein augenfälliges Beispiel sind die Finanzunternehmen, deren Geschäftsabläufe und Kundenbeziehungen vom Internet revolutioniert werden (so etwa im Zahlungsverkehr und im Wertschriftenhandel). Banken mit progressiven Internet-Strategien haben somit ähnlich hohe Gewinnpotenziale wie manche Technologieunternehmen.

Weiterhin gültige Anlagegrundsätze.

Aktien mit starkem Bezug zur neuen Ökonomie verfügen langfristig über sehr gute Gewinneigenschaften. Sie weisen aber auch – vor allem bei hohen Bewertungen – entsprechende Preisrisiken auf. Gleichzeitig dürften die Gewinnperspektiven vieler traditioneller Unternehmen dank der neuen Ökonomie besser sein als bisher angenommen. In diesem Umfeld sind dem Anleger weiterhin die gängigen Anlagegrundsätze zu empfehlen; ein branchenmässig und regional gut diversifiziertes (Fonds-)Portfolio bestehend aus vielversprechenden Titeln. Für Anleger empfehlen sich jedoch ausschliesslich professionell verwaltete Anlageprodukte.

MARTIN LEBER

Konjunkturverlauf von 1955 bis 1999 (USA)



KRÜGER

KRÜGER

KRÜGER

KRÜGER

Ob im Ein- oder Mehrfamilienhaus, Secomat-Wäschetrockner von Krüger sind die erste Wahl für die wirtschaftliche und schonende Wäschetrocknung in jedem Trocknungsraum.

**SECOMAT-
Wäschetrockner**



Trocknen? Entfeuchten? Kühlen?
Krüger hat die Lösung
- auch für Sie!

Hohe Luftfeuchtigkeit fördert die Schimmelbildung an Mobiliar und Gebäuden. Die Krüger-Luftentfeuchter verhindern wirksam Feuchteschäden und unangenehme Modergerüche.



**AIRSEC + OASIS
Luftentfeuchter**

Mit mobilen oder stationären Klimageräten schaffen Sie jederzeit ein angenehmes Umfeld in Wohnung und Büro. Spezielle Kellerkühler für die Wein- und Lebensmittellagerung.



**Klimageräte für
Wohn- und
Büroräume**

Krüger + Co. AG

KRÜGER

9113 Degersheim SG	071 372 82 82
8854 Siebnen SZ	055 440 78 76
7205 Zizers GR	081 322 74 64
7503 Samedan GR	081 852 56 85
8157 Dielsdorf ZH	01 853 25 50
6353 Weggis LU	041 392 00 80
4203 Grellingen BL	061 741 23 23
3110 Münsingen BE	031 721 48 11
1606 Forel VD	021 781 27 91
6596 Gordola TI	091 745 24 61

...und ausserdem bei Krüger:

- Luftentfeuchtung in Gewerbe und Industrie
- Klimatisierung für Verkaufs- und Gewerberäume
- Bauaustrocknung und Winterbauheizung
- Kühlung und Heizung für Festzelte
- Wasserschaden-Sanierung

Auf dem Weg zur Vollbeschäftigung

Die schweizerische Volkswirtschaft schwenkt im laufenden Jahr auf einen stabilen Wachstumspfad mit Quartalswachstumsraten von gut 2 Prozent ein. Bei moderater Beschleunigung der Teuerung erreicht sie beinahe Vollbeschäftigung.

Die Fortsetzung des Aufschwungs in der Weltwirtschaft, vor allen Dingen die Wachstumsbeschleunigung in der EU, schafft für die schweizerische Wirtschaft ein exportfreundliches Umfeld. Ab Mitte 2000 ist zwar mit einem schwächer tendierenden Dollar zu rechnen, der zusammen mit einer leichten Aufwertungs-tendenz des Frankens gegenüber dem Euro das Wachstum der Warenexporte beeinträchtigt.

Insgesamt kann aber mit einer deutlichen Expansion der Warenexporte gerechnet werden; sie werden im Jahr 2000 im Durchschnitt um 8,8 Prozent und 2001 um 5 Prozent zunehmen. Für die Gesamtexporte (Waren, Tourismus, übrige Dienstleistungen) sind Zuwächse von 6,4 respektive 3,7 Prozent zu erwarten.

Privater Konsum legt weiter zu. Binnenwirtschaftlich wird die Konjunktur – bedingt durch eine erfreuliche Beschäftigungs- und Einkommensentwicklung – von dem nach wie vor robusten Zuwachs der privaten Konsumnachfrage getragen. Aber auch die Ausrüstungsinvestitionen expandieren, insbesondere im laufenden Jahr, kräftig.

Der private Konsum dürfte – nach 2,2 Prozent im letzten Jahr – in den Jahren 2000 und 2001 noch um 1,9 bzw. 1,6 Prozent zulegen. Im Prognosezeitraum verbessert sich die nominelle Einkommenssituation der privaten Haushalte aufgrund der günstigen Beschäftigungs- und Lohnentwicklung weiter. Das Verlaufswachstum des privaten Konsums,

dessen Zunahme von Quartal zu Quartal, fällt relativ gleichmässig aus und stützt damit das gesamtwirtschaftliche Wachstum über den gesamten Prognosezeitraum.

Sparsame öffentliche Hand. Die Fortsetzung der restriktiven Ausgabenpolitik bei Bund, Kantonen und Gemeinden zur Reduktion der Staatsdefizite führt dazu, dass der reale öffentliche Konsum mit 0,4 Prozent im laufenden und 0,2 Prozent im kommenden Jahr weiterhin nur geringfügig zunehmen wird.

Aufgrund der exportinduzierten Beschleunigung des Wachstums beim Bruttoinlandsprodukt (BIP) in der zweiten Jahreshälfte 1999 stieg die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung an. Im Ergebnis schlug sich dies im Verlauf des Jahres 1999 in steigenden Ausrüstungsinvestitionen nieder.

Mehr industriell-gewerbliche Bauten. Das Wachstum des Produktionspotentials verstärkt sich entsprechend zu Beginn des Prognosezeitraums. Ab Mitte des laufenden Jahres vermindert sich die

gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung sukzessive. Die Verlaufswachstumsraten für die Ausrüstungsinvestitionen dürften somit abnehmen; im Jahresdurchschnitt ergeben sich Zuwachsraten von 8,5 Prozent für 2000 und von 5,6 Prozent für 2001.

Die verbesserten Absatz- und Ertragsaussichten der Unternehmen dürften die Nachfrage nach industriell-gewerblichen Bauinvestitionen stimulieren, insbesondere im Bereich der Umbauten und Anpassungsmassnahmen am Gebäudes-tand. Bei den Büro- und Gewerbeflächen hat sich der Abbau der Leerbestände fortgesetzt, dies sollte die Neubautätig- >



Collage: Sandra Brunner, BBS

Romantische Strasse – Frankenland

- ❖ Mit Würzburg, Rothenburg und Fulda
- ❖ Weinregion der nördlichen Romantischen Strasse
- ❖ Fakultativer Ausflug in den Thüringer Wald und nach Wartburg

**5 Tage inklusive
Halbpension
ab Fr. 370.-**



IHR REISEPROGRAMM

Die Region um die Romantische Strasse sowie das Frankenland steht einerseits für eine vielseitige Kulturlandschaft, bestimmt aber auch für sehenswerte Städte und Reiseziele. Die mainfränkische Universitätsstadt Würzburg mit ihrer Residenz, die ehemalige «Freie Reichsstadt» Rothenburg mit ihrem mittelalterlichen Stadtbild, die Weinregion des Taubertales mit den romantischen Orten Taubertalbischheim, Bad Mergentheim und Weikersheim und – weiter nördlich – Bamberg, Fulda sowie – als landschaftlicher Höhepunkt – der Thüringer Wald, prägen diese Reise. Geniessen Sie einige Tage unterwegs mit uns, von den Weinbergen in Mainfranken zur trutzigen Wartburg im Thüringer Wald.

1. Tag: Schweiz–Rothenburg–Bad Kissingen. Fahrt via St.Gallen, Ulm, nach Rothenburg ob der Tauber. Das mittelalterliche Rothenburg mit seinem geschlossenen Stadtbild gilt in seiner Gesamtheit als architektonische Kostbarkeit. Abends Ankunft in unserem Hotel in Bad Kissingen.

2. Tag: Bad Kissingen, Würzburg, nördliche Romantische Strasse. Am Morgen kurze Fahrt nach Würzburg. Auf einer kundigen Stadtführung lernen Sie alle wichtigen Sehenswürdigkeiten dieser zauberhaften mainfränkischen Stadt kennen. Am Nachmittag Fahrt entlang der nördlichen Romantischen Strasse in das Weinanbaugebiet des rebenreichen Taubertals. In Lauda-Königshofen geniessen wir eine Führung durch ein Weingut und degustieren den fruchtigen fränkischen Wein. Unterwegs sehen wir das schmucke Taubertalbischheim mit seinen typischen Fachwerkhäusern, das historische Bad Mergentheim sowie das malerische Städtchen Weikersheim.

3. Tag: Bad Kissingen, Ausflug nach Fulda. Geniessen Sie den freien Vormittag im bayerischen Kurstädtchen Bad Kissingen, das in einem von bewaldeten Höhen umgebenen Tal der Fränkischen Saale liegt. Bad Kissingen, das zu den meist besuchten Kurorten Bayerns gehört, wird Sie bezaubern. Am Nachmittag lernen Sie die Barockstadt Fulda kennen. Die alte Bischofsstadt ist Hort vieler kunsthistorischer Sehenswürdigkeiten. Bestimmt einzigartig ist das berühmte Barockviertel. Dieses ist durch die Bauwerke des Doms, das ehemalige Residenzschloss sowie das Adelspalais begrenzt. Anlässlich einer Führung lernen Sie diese Sehenswürdigkeiten näher kennen. Danach bleibt Ihnen genügend Zeit für einen gemütlichen Bummel durch die Altstadt.

4. Tag: Bad Kissingen, fakultativer Ausflug Thüringer Wald und Wartburg. Bezaubernde Fahrt durch den Thüringer Wald. Das grossenteils bewaldete Mittelgebirge (800 bis 900 m ü.M.) ist ein beliebtes Erholungsgebiet. Höhepunkt ist der Besuch der Wartburg, einer der historisch interessantesten deutschen Burgenanlagen.

5. Tag: Bad Kissingen–Schweiz. Auf der Rückreise machen wir Halt in Ulm. Die alte Reichsstadt ist schon von alters her als Handelsort ein Begriff und bezaubert ihre Besucher mit einer intakten, charmanten Altstadt. Besonders sehenswert ist das Münster, nach dem Kölner Dom die grösste gotische Kirche Deutschlands. Danach Rückfahrt in die Schweiz zu den Einsteigeorten.

IHR FERIENHOTEL

Unser Mittelklasshotel Hotel Sonnenhügel liegt beim bekannten Ferienort Bad Kissingen. Dank seiner grosszügigen Architektur und einem aussergewöhnlichen Hallenbad- und Fitnessbereich fühlen sich unsere Gäste hier sofort wohl. Alle Zimmer verfügen über Bad/Dusche und WC.

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Buchungs-Tel. 056 484 84 84

Fislibacherstrasse, 5406 Baden-Rüti

Preise pro Person	Fr.
5 Tage inkl. Halbpension	395.-
Reduktion Juli-Abreisen	20.-
Einzelzimmerzuschlag	85.-

Reisedaten 2000

Sonntag–Donnerstag
16.07.–20.07.
23.07.–27.07.
 20.08.–24.08.
 27.08.–31.08.
 03.09.–07.09.
 10.09.–14.09.
 17.09.–21.09.
 24.09.–28.09.
 01.10.–05.10.
 08.10.–12.10.

Twerenbold-Leistungen

- Fahrt mit modernem Fernreisebus
- Unterkunft im Hotel Sonnenhügel (off. Kat.****)
- 4 x Halbpension (Abendessen und Frühstücksbuffet)
- Zimmer mit Bad oder Dusche/WC
- Alle aufgeführten Ausflüge und Besichtigungen (ausgenommen fak. Thüringer Wald am 4.Tag)
- Geführte Stadt- bzw. Barockviertelbesichtigungen in Würzburg und Fulda
- Weindegustation im Taubertal
- Erfahrener Reisechauffeur

Nicht inbegriffen	Fr.
Fak. Ausflug Thüringer Wald	50.-
Annullationschutz oblig.	15.-
Auftragspauschale pro Person	10.-

Abfahrtsorte

06.45 Basel
 07.30 Aarau
 08.00 Baden-Rütihof
 08.30 Zürich
 09.00 Winterthur
 09.45 St.Gallen

Für unsere Reise-Kunden
 stehen in Baden-Rütihof
100 Gratis-Parkplätze
 zur Verfügung



Privat Car Terminal

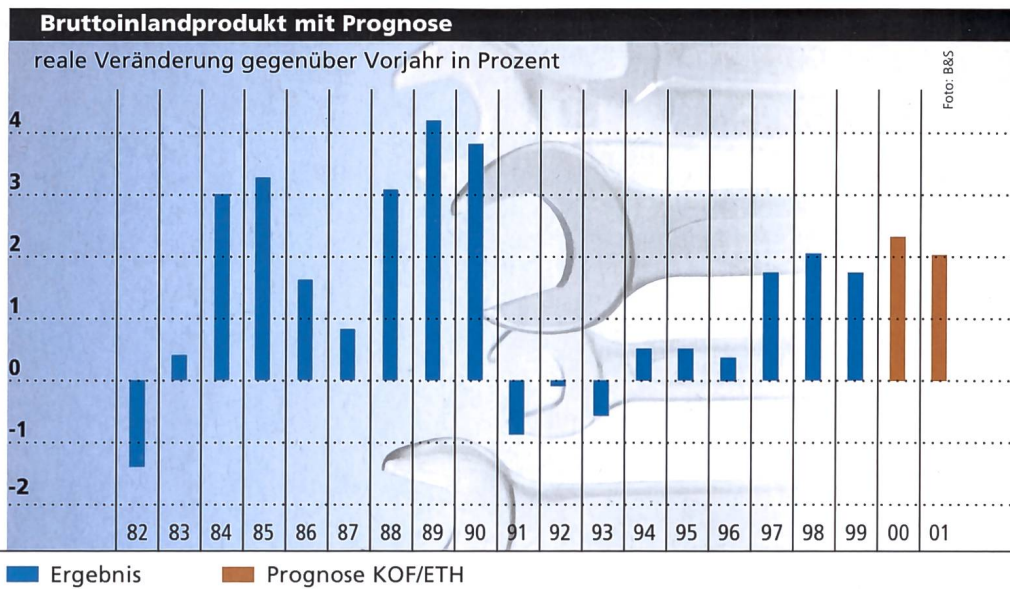
Gruppenreisen nach Mass

Für Vereine, Firmen, Pfarr- und Kirchgemeinden, Behörden und Schulen offerieren wir Ihnen gerne ein- oder mehrtägige Reisen im In- und Ausland.

Rufen Sie uns an – Profitieren Sie von unseren Reise-Erfahrungen.

www.twerenbold.ch

Das Bruttoinlandprodukt (BIP) wird 2000 und 2001 jeweils rund 2% wachsen.



keit begünstigen. Im laufenden Jahr wird der industriell-gewerbliche Bau mit einer Rate von 4 Prozent gegenüber 1999 zulegen, für das Jahr 2001 ist aber mit einem deutlich abgeschwächten Zuwachs von nur noch 0,5 Prozent zu rechnen.

Wohnbau-Zunahme. Ausgehend von einer verbesserten Beschäftigungs- und Einkommensentwicklung für die privaten Haushalte werden die Wohnbauinvestitionen im Jahre 2000 mit 3,2 Prozent etwa gleich stark wachsen wie im vergangenen Jahr. Im Hinblick auf die immer noch hohen Leerwohnungsbestände und die steigenden Langfristzinsen dürften sie im Jahre 2001 mit 0,6 Prozent allerdings nur noch moderat zunehmen.

Der Eigenheimbau kann im Jahr 2000 noch einmal kräftig zulegen. 2001 kommt allerdings die Bremswirkung gestiegener Langfristzinsen zum Tragen. Der Mehrfamilienhausbau entwickelt sich demgegenüber weiterhin schwach. Trotz Stabilisierung der Mietpreisentwicklung und sinkender Leerbestände ergibt sich nur ein bescheidener Impuls auf die Neubautätigkeit von Mehrfamilienhäusern.

Die öffentlichen Bauinvestitionen werden – trotz des Wegfalls des Investitionsprogramms – positive Zuwachsraten auf-

weisen. Die staatlichen Investitionen dürften 2000 um 0,7 Prozent, 2001 um 2,7 Prozent zunehmen.

BIP plus 2,4 Prozent. Aufgrund der kräftigen, aber im Jahre 2001 sich abschwächenden Exportentwicklung sind für die Gesamtnachfrage (Inlandnachfrage plus Exporte) Jahreswachstumsraten von 3 bzw. 2,4 Prozent zu erwarten. Die Importe (Waren, Tourismus, übrige Dienstleistungen) expandieren in den Jahren 2000 und 2001 mit im Vergleich zu 1999 (7,2 Prozent) geringeren Zuwachsraten von 4,5 und 3,1 Prozent, die Warenimporte legen 2000 um 5 Prozent und um 3,1 Prozent im folgenden Jahr zu.

Aus der skizzierten Konjunkturentwicklung ergibt sich für das Bruttoinlandprodukt ein Zuwachs von 2,4 Prozent im Jahr 2000 und 2,0 Prozent 2001. Nach der starken Wachstumsbeschleunigung im zweiten Halbjahr 1999 schwenkt die schweizerische Volkswirtschaft im laufenden Jahr auf einen stabilen Wachstumspfad mit nahezu konstanten Quartalswachstumsraten von gut 2 Prozent ein.

Beschäftigung steigt. Die Beschäftigung wird im Prognose-zeitraum weiter

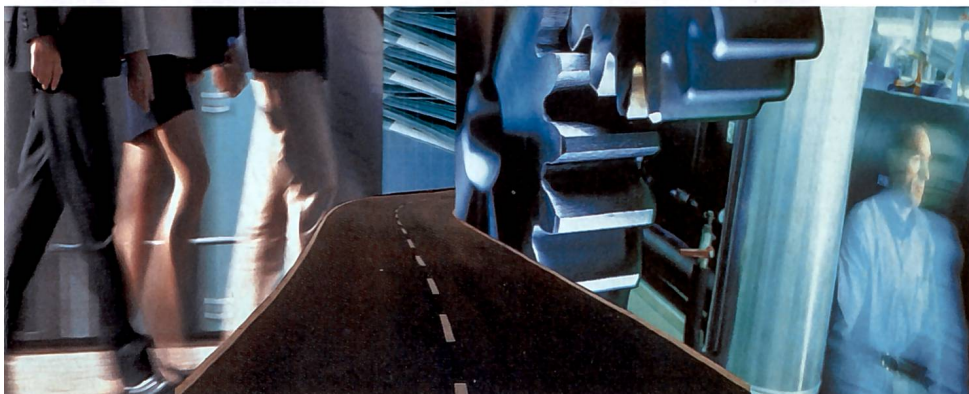
ansteigen. Parallel zu den sich abschwächenden Wachstumsraten des BIP 2001 wird aber auch der Beschäftigungszuwachs im Verlauf geringer werden. Im Jahresdurchschnitt dürfte sich für 2000 eine Ausweitung der vollzeitäquivalenten Beschäftigung um 1,3 Prozent und für 2001 um 0,6 Prozent ergeben.

Der Rückgang bei der Zahl der Stellensuchenden bzw. der registrierten Arbeitslosen kommt Ende des Jahres 2001 zum Stillstand. Die Quote der Stellensuchenden wird 2000 im Jahresdurchschnitt auf 3,4 Prozent (1999: 4,7 Prozent) und 2001 auf 2,9 Prozent absinken, die entsprechende Arbeitslosenquote geht von 2,7 Prozent 1999 auf 1,9 Prozent 2000 und 1,7 Prozent 2001 zurück. In der Schweiz wird am Ende des Prognosezeitraums praktisch Vollbeschäftigung herrschen.

Preisstabilität bleibt. Hinsichtlich der Preisentwicklung ist zu berücksichtigen, dass die Investitionsquote (Anteil der Ausrüstungsinvestitionen am BIP) nach dem starken Anstieg von Ende 1997 bis Ende 1999 im Prognosezeitraum 2000/2001 weiter ansteigt. Dies schlägt sich in einer Ausweitung des Produktionspotentials nieder.

Die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung, die in der zweiten Jahreshälfte 1999 zugenommen hatte, wird im Prognosezeitraum wieder leicht abnehmen; von dieser Seite entstehen somit keine starken preistreibenden Wirkungen. In diesem und im nächsten Jahr beläuft sich die am Landesindex für Konsumentenpreise (LIK) gemessene durchschnittliche Vorjahresteuierung auf 1,4 bzw. 1,3 Prozent. Sie liegt damit deutlich unterhalb der nach der Schweizerischen Nationalbank (SNB) noch mit Preisstabilität zu vereinbarenden Marke von 2 Prozent.

GÜNTHER GREULICH



1. Preis:

Ines Tasevsky (Wangen/SO)



2. Preis:

Cécile Tschümperlin (Bürglen/UR)



3. Preis:

Katarina Veselovska (Buochs/NW)



Jahrgänge 1982–1985 (Preis für alle: eine Woche Abenteuerferien im Tessin und Engadin).

Raiffeisen-Jugendwettbewerb

Rekord im Jubiläumsjahr

Mehr als doppelt so viele Zeichnungen wie im vergangenen Jahr gingen heuer beim 30. Internationalen Raiffeisen-Jugendwettbewerb ein.

teuer-Ferienwoche im Tessin und Engadin teilnehmen – zusammen mit den Hauptgewinnern aus den anderen Ländern. Grosse Siegerin in dieser Kategorie ist die 16-jährige Ines Tasevsky aus Wangen/SO.

Das Thema «Tiere – Augenblick mal» schien die Schweizer Kinder offensichtlich besonders zu faszinieren. Nicht weniger als 54 019 Zeichnungen wurden bei den Raiffeisenbanken eingereicht. Das sind 120 Prozent mehr als im vergangenen Jahr, als zum Motto «Die Zukunft gestalten» 24 653 Jugendliche ihre künstlerische Ader testeten. 54 019 Teilnehmer bedeuten gleichzeitig einen neuen Rekord – und das just zum 100-Jahr-Jubiläum der Raiffeisenbanken!

Dreimal Abenteuerferien. Und weil die Raiffeisenbanken heuer ihren runden Geburtstag feiern, gibt es besonders viele Preise zu gewinnen. So dürfen diesmal gleich die drei Erstplatzierten bei den Jahrgängen 1982–85 an einer Aben-

Neunmal Euro Disneyland Paris. Gleich neun Kinder haben ein Wochenende für zwei Personen im Euro Disneyland in Paris gewonnen – nämlich jeweils die drei Erstrangierten der Jahrgänge 1986–89, 1990/91 und 1992–94. Bei diesen drei Kategorien gehen die Goldmedaillen an die 12-jährige Vanessa Zingg (Mumpf/AG), an den 10-jährigen Niklaus Hagenbuch (Rottenschwil/AG) und an den 7-jährigen David Huber (Gossau/SG).

Die «Panorama»-Sonderpreise (Sparheft mit 300 Franken Einlage) gehen an Carla Häni (Baden/AG – deutsche Ausgabe), Magali Russbach (Thierrens/VD – französische Ausgabe) und Camilla Moio-li (Cadro/TI – italienische Ausgabe).

33 323 machten am Quiz mit. Die drei ersten Plätze im Quiz, an dem sich 33 323

(Vorjahr: 18 968) Kinder beteiligten, belegen Michael Haupt (Igis/GR), Sylvain Duchêne (Soulce/JU) und Samuel Hefty (Cadenazzo/TI). Auch sie dürfen zusammen mit einer weiteren Person für ein Wochenende ins Euro Disneyland nach Paris fahren. Die Gewinner des Internet-Wettbewerbs, für den 52 Arbeiten eingereicht wurden, lagen bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht vor.

Schlussfeier am 7. Juli in Olten. Die 2. Klasse Bezirksschule Aarburg/AG, die 1. Sekundarklasse Schulhaus Wytheid Erstfeld/UR, die 5. Klasse Schulhaus Schollenholz II Frauenfeld/TG, die 5./6. Klasse Riedern/GL und die Klasse 2c Schulhaus Gerbematt Rothenburg/LU werden als Sieger der Klassenpreise an die «Internationale Schlussfeier» eingeladen. Diese findet am 7. Juli in Olten im

Rahmen einer Sondervorstellung des Nationalcircus' Knie statt. Erwartet werden 2300 Kinder. Mit dabei sind auch die Hauptgewinner aus Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien, Luxemburg und Finnland.

MARKUS ANGST

Jahrgänge 1986–1989 (Preis für alle: ein Wochenende für zwei Personen im Euro Disneyland in Paris).



1. Preis:
Vanessa Zingg (Mumpf/AG)



2. Preis:
Daniela Cupic (Walenstadt/SG)



3. Preis:
Rahel Küpfer (Dinhard/ZH)

Jahrgänge 1990/91 (Preis für alle: ein Wochenende für zwei Personen im Euro Disneyland in Paris).



1. Preis:
Niklaus Hagenbuch (Rottenschwil/AG)



2. Preis:
Raissa Donati (Broglio/TI)



3. Preis:
Ramon Piazzalunga (Carabbia/TI)

Jahrgänge 1992–94 (Preis für alle: ein Wochenende für zwei Personen im Euro Disneyland in Paris).



1. Preis:
David Huber (Gossau/SG)



2. Preis:
Flavia Valsecchi (Beckenried/NW)



3. Preis:
Jana Perler (Liebistorf/FR)

Aktion!

34.90

Wolf
ca. 86 x 163 cm.
8.599.PAD 34.90

Orcas-Festival
ca. 86 x 163 cm.
9.465.PAD
34.90



34.90

Velours-Frottee-Badetücher

Anzahl	Artikelnummer	Preis

Name _____

Vorname _____

Strasse, Nr. _____

PLZ/Ort

Unterschrift _____

Tel. PAD 06/00

Die Lieferung erfolgt gegen Rechnung inkl. MwSt., zuzüglich
Versandkostenanteil. Zahlbar innert 20 Tagen.

☐ Ich möchte gratis den neuesten Angela Bruderer Katalog
Coupon bitte einsenden an:

Angela Bruderer AG, Postfach 1253
8401 Winterthur

Bestellen Sie schneller und bequemer:
Tel. 052 232 41 28 Fax. 052 232 62 23
 e-mail: info@angela-bruderer.ch, www.angela-bruderer.ch

ANGELA
BRUDERER



Eidgenössisches Musikfest in Freiburg 2001. In einem Jahr findet in Freiburg das Eidgenössische Musikfest 2001 statt. Mit einem Porträt aus dem Austragungskanton beginnt das «Panorama» in dieser Nummer eine Serie über Musikgesellschaften

aus der ganzen Schweiz, die nächstes Jahr zum Grossereignis in die Saanestadt reisen. Im Zentrum des Porträts steht immer eine Person, so dass sich ein bunter Bilderbogen über die Bedeutung und Vielfalt der Musik in unserem Land ergibt.

«La Lyre» von Vuisternens-devant-Romont

Ein Herz und eine Seele für die Musik

Francis Mornod ist zwar noch zu jung, um schon bei der Gründung von «La Lyre» dabei gewesen zu sein. Doch immerhin prägt der Freiburger schon seit 42 Jahren das Leben der Musikgesellschaft von Vuisternens-devant-Romont.



Dem Eidgenössischen Musikfest 2001 in der Kantonshauptstadt fiebert «La Lyre paroissiale» von Vuisternens-devant-Romont bereits heute entgegen. Für die Musikgesellschaft ist dieses Ereignis gleich ein doppeltes Fest, feiert sie doch nächstes Jahr ihren 90. Geburtstag.

Familientradition. Für Francis Mornod, einen der dienstältesten Musiker, wird das «Eidgenössische» wohl der Höhepunkt der Karriere sein. Der frühere Trompetenspieler und jetzige Euphoniumbläser blickt bereits auf 42 Jahre Engagement zurück. 1958 kannte er im Alter von 15 Jahren keine Note, als er sich mit rund zehn Kollegen ans Musizieren machte. Die ersten Unterrichtsstunden fanden in der Küche des damaligen Dirigenten Joseph Donzallaz statt.

Seither bedeutet die «fanfare», wie sich die Musikgesellschaften in der Westschweiz häufig nennen, für Francis Mornod «eine Leidenschaft, lebenslange Freundschaften und unzählige Anekdoten». In der Familie von Francis Mornod lebt die Leidenschaft weiter: Seine Frau ist Fahnengotte, Sohn Jean-Marc der



Foto: J.-L. Donzallaz

Ein Blick zurück

Nach der Gründung im August 1911 dauerte es zehn Jahre, bis die aus der Pfarrgemeinde Vuisternens-devant-Romont hervorgegangene «La Lyre» ihre erste Fahne und die ersten Uniformen einweihte.

aktuelle Präsident. Francis Mornod selber war während 28 Jahren im Vereinsvorstand, 13 davon als Vorsitzender.

Nachwuchs gesichert. Einen Namen hat sich Francis Mornod auch als Mitbegründer des Kadettenkorps gemacht, für das er auch als Lehrer tätig war: «Die wöchentliche Lektion war immer ein beglückendes Erlebnis.» Wie das Korps bildet auch die Musikschule, aus der hervorragende Musiker und Dirigenten hervorgegangen sind, eine gute Basis für die Musikgesellschaft. Über die Hälfte der Mitglieder von «La Lyre» sind unter 35-jährig. Die Jugendlichkeit schlägt auch auf das Repertoire durch: Darin findet sich Rockiges und Jazziges, derweil die traditionellen Militärmärsche etwas in den Hintergrund getreten sind, «obwohl sie uns Veteranen immer noch Freude bereiten», wie Francis Mornod gesteht.

1950 empfing sie zum ersten Mal die Musikgesellschaften aus dem Glâne-Bezirk zum Musiktag, 1965 nahm sie am ersten kantonalen Musikfest teil. Um den Nachwuchs zu sichern, wurde 1978 das Kadettenkorps aus der Taufe gehoben, das gleich 42 Einschreibungen verzeichnete.

Zum 75. Geburtstag 1986 weihte das Ensemble jene Uniform ein, die es noch heute trägt. Mit ungefähr 35 Aktivmitgliedern hat «La Lyre» schon oft an gesellschaftlichen Anlässen teilgenommen, so im benachbarten Frankreich am Winzerfest von Barr im Elsass oder an der «Fête du fromage» in Montbrison. (fs.)

Fast wie Schweizer Garde. 1981 war die Musikgesellschaft zum erstenmal im Auslandeinsatz. Der Auftritt im französischen Vittel wurde zu einem denkwürdigen Anlass, da der Dirigent aus Vuisternens nach dem Konzert die Freiburger Tracht anzog und zu singen begann. «Die Leute verfolgten uns danach und verlangten Autogramme und Kassetten.» In Schwyz dagegen erlebte Francis Mornod einst einen um einiges kühleren Empfang, wollten doch die Gastgeber die Freiburger bereits um 23 Uhr zu Bett schicken...

Einen stolzen Eindruck hinterlässt «La Lyre» bei jeder Parade. Das rührt nicht zuletzt von ihrer schönen Uniform her, die sie sich aus Anlass des 75-Jahr-Jubiläums geleistet hat. Die Kleidung ist eine Kopie jener Uniform, die die Schweizer Garden trugen, die 1792 beim Sturm auf die Tuilerien in Paris ums Leben kamen.

FRANÇOIS STOECKLI

Francis Mornod engagiert sich seit 42 Jahren mit vollem Herzen für «La Lyre».



Foto: Frencin

Meisterwerke zwischen Himmel und Erde

PANORAMA Leserangebot



Celestino Piatti – Lebensbaum

Original-Lithographie in limitierter Auflage von nur 50 Exemplaren.
Von Celestino Piatti handsigniert und römisch nummeriert.
Format 76 x 56 cm

Panorama-Vorzugspreis Fr. 750.–

In echt Weissgoldrahmen, von Hand über Eck blattvergoldet.
Format 80 x 60 cm

Panorama-Vorzugspreis Fr. 1150.–

Original-Lithographie
limitiert und handsigniert

Dekorative Pendelfiguren

Jeder Pendel mit einem schweren Gewicht für langanhaltende Schwingungen auf einem separaten Ständer. Die Augen bewegen sich beim lustigen Wippen! Vollständig aus Metall in reiner Handarbeit angefertigt und handbemalt! Höhe ca 58 cm.



Mond

Panorama-Vorzugspreis Fr. 118.–



Sonne

Panorama-Vorzugspreis Fr. 118.–

Panorama Vorzugsangebot:
Sonne und Mond im Set
Fr. 210.– statt Fr. 236.–



Tharis

Eine besonders anmutig liegende Katze aus Messing mit anthrazitfarbener Patina. Länge 26 cm.

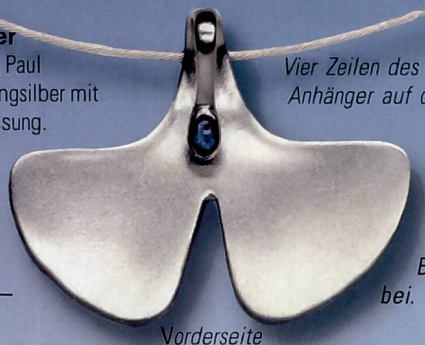
Panorama-Vorzugspreis Fr. 148.–

Ginkgo – der Urvater der Bäume

Paul Wunderlich – Ginkgo-Collier

vom berühmten Deutschen Künstler Paul Wunderlich. Collier in Massiv-Sterlingsilber mit einem tiefblauen Saphir in Silberfassung. Halsreif mit Bajonettverschluss. Breite des Anhängers 4,5 cm. Durchmesser des Reifs 13 cm. Jedes Exemplar ist nummeriert und vom Künstler signiert.

Panorama-Vorzugspreis Fr. 490.–



Vorderseite

Vier Zeilen des Goethe-Gedichtes «Gingo biloba» schmücken den Anhänger auf der Rückseite. Goethes und Wunderlichs Signatur besiegeln diese Einheit von Natur und Kunst. Goethes Beziehung zum Ginkgo ist ausserordentlich spannend. Jeder Bestellung legen wir ein Exemplar des Buches «Goethe und der Ginkgo» bei.

bei.



Rückseite

Jedes Schmuckstück
einem echten Saphir

Bestellschein mit 14 Tage Rückgaberecht

Ja, ich bestelle folgende Kunstwerke:

☐ **Celestino Piatti – Lebensbaum**, ungerahmt

☐ In echt Weissgoldrahmen

☐ **Pendelfiguren aus Metall**, Handarbeit

☐ Mond

☐ Sonne

☐ Beide zusammen

☐ **Paul Wunderlich – Ginkgo-Collier**, Sterlingsilber

☐ **Tharis**, Messing-Katze

Preise inkl. MWST, zusätzlich Versand- und Versicherungskostenanteil

Fr. 750.–

Fr. 1150.–

Fr. 118.–

Fr. 118.–

Fr. 210.–

Fr. 490.–

Fr. 148.–

☐ Ich bin an Kunst interessiert. Bitte senden Sie mir Ihren Kunstkatalog.

Name

Vorname

Str./Nr.

PLZ/Ort

Telefon P:

Telefon G:

Datum

Unterschrift

Einsenden an: «PANORAMA» Artefides, Haldenstr. 47, CH-6006 Luzern oder per

Fax 041 - 417 20 51/ Tel: 041 - 417 20 50

77 4PAN0/6/00 1115

BG-Direktor Kurt Wäschle geht in Pension

Für Kurt Wäschle schliesst sich am 17. Juni in Interlaken ein Kreis. Vor 23 Jahren hatte er dort als frisch ernannter Geschäftsführer der Raiffeisen-Bürgschaftsgenossenschaft (BG) seinen ersten Auftritt an einer Delegiertenversammlung. In Interlaken, an der im Rahmen der 100-Jahr-Feier von Raiffeisen stattfindenden 58. DV der BG, gibt er nun auch seinen Abschied. Wenige Tage später, am 30. Juni 2000, geht der 62-jährige BG-Direktor nämlich vorzeitig in Pension.

32 Jahre stand Kurt Wäschle, der im Appenzellerland aufwuchs und sein Studium als lic. rer. pol. abschloss, in Diensten des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken (SVRB). Zuerst als Revisor, dann bei der BG – erst als Geschäftsführer, ab 1980 als Direktor. Während seiner Zeit wuchs die grösste Bürgschaftsgenossenschaft der Schweiz kontinuierlich. Gerade während der wirtschaftlich schwierigen 90er-Jahre erwies

sie sich als wichtiges Instrument der einzelnen Raiffeisenbanken bei der Kreditvergabe. Kurt Wäschles grosser Umsicht ist es zu verdanken, dass sich die realisierten Verluste in dieser nicht einfachen Zeit in einem erträglichen Rahmen hielten.

Ab 1. Juli hat Kurt Wäschle nun vermehrt Zeit, seinen geliebten Hobbies nachzugehen. Der Hundenarr, selber stolzer Besitzer einer Collie-Hündin

Hat inskünftig mehr Zeit für seine Hobbies: Kurt Wäschle mit seiner Collie-Hündin Sina.

namens Sina, ist seit vier Jahren Präsident des Schweizerischen Collie-Clubs. Dieser feiert in zwei Jahren sein 100-Jahr-Jubiläum. Die Erfahrungen aus der 100-Jahr-Feier von Raiffeisen in Interlaken kann Kurt Wäschle also gleich für 2002 mitnehmen...

Als Natur verbundener Tierliebhaber, der in seinem beruflichen Wirken auch viel mit der Landwirtschaft zu tun hatte, wird sich Kurt Wäschle ausser-

dem zusammen mit seiner Lebenspartnerin zu Hause einen Mini-Bauernhof mit ein paar Schafen und Geissen aufbauen. Und als geistigen Ausgleich zum jahrelangen Jonglieren mit Zahlen plant er, an der Universität Zürich Fächer in philosophischer Richtung zu belegen.

Für die neuen Herausforderungen in der dritten Lebensphase wünscht «Panorama» Kurt Wäschle viel Freude und gute Gesundheit! (ma.)

Foto: Christof Sonderegger



Das Künstlerehepaar Niklaus und Anni Gantenbein mit Ivo Kopp von der Raiffeisenbank Grabs-Werdenberg (v.l.).

Die Raiffeisenbank Grabs-Werdenberg als Kunstgalerie

In den Räumlichkeiten der Raiffeisenbank Grabs-Werdenberg zeigt das aus Grabs stammende Ehepaar Anni und Niklaus Gantenbein seine in den letzten Jahren entstandenen Bilder. Es ist dies bereits die siebte Ausstellung im Zyklus «Raiffeisen unterstützt Werdenberger Künstler». Die Raiffeisenbank Grabs-Werdenberg entwickelt sich damit zu einer eigentlichen Kunstgalerie.

Die Werke der beiden sind meistens Aquarellbilder – vorwiegend in der Lasurtechnik.

Anni Gantenbeins Vorlieben in der Malerei gilt der Architektur. Zu sehen sind denn auch viele Dorfansichten aus der Region. Auch Niklaus Gantenbein zeigt Landschaftsbilder aus dem Werdenberg, jedoch auch aus der Toskana, aus Südfrankreich und Andalusien.

Die Bilder sind bis am 31. Juli ausgestellt. Die Ausstellung ist während der Schalteröffnungszeiten zugänglich. (nr.)

Raiffeisenbank Olten beschenkte «Chinderhuus Elisabeth»

Statt ihren Genossenschafter(inne)n an der Generalversammlung ein Präsent zu überreichen, spendete die Raiffeisenbank Olten heuer erstmals einen Betrag an eine gemeinnützige Institution. Verwaltungsratspräsident Roland Winiger (rechts) und Bankleiter Willy Umiker (Zweiter von rechts) überreichten Annemarie und Alex Buob, Heimleiter-Ehepaar des «Chinderhuus Elisabeth» in Olten, einen 5000-Franken-Check. Das Geschenk kommt dem «Chinderhuus» höchst gelegen, ermög-



licht es doch den Kindern und Jugendlichen sonst kaum finanzierbare Ausflüge, Eintritte, Fahrgelder, Ferienlager-Tage, kleine Weihnachtsgeschenke und an heissen Sommertagen auch mal eine Glace. (bko./ma.)

Foto: Bruno Kissling



Von der Sammlerei zur eigenen Kreativität. Anne Weber aus Bronschhofen/SG sammelt Stoffe, Papiere, Schachteln und Kakteen.

«naba 2000» in St. Gallen

Faszination des Sammelns



Vom 21. bis 25. Juni treffen sich leidenschaftliche Sammler(innen) an der nationalen Briefmarkenausstellung «naba 2000» in der Olma-Halle 9 in St. Gallen. Über 10 000 Kunstwerke im Kleinformat können bestaunt werden.

Die Faszination des Sammelns gleicht einem Fieber. Denn hinter vielen kleinen Dingen stehen fesselnde Episoden, die an- wie aufregen. Unter den Menschen gibt es seit Bestehen der «homo sapiens» Sammler und Jäger. Und mit den gesammelten oder gejagten Gegenständen ging das untereinander überlebenswichtige Tauschen einher. Die Zeiten haben sich zwar gewandelt. Doch die Sammler und Jäger und das Tauschen haben überlebt.

Vom Geben und Nehmen. André Fourçans, Autor des Buches «Die Welt der Wirtschaft» (Campus-Verlag, Frankfurt) gibt dem Sammeln und dem Tauschakt eine grosse Bedeutung: «Wir tauschen, weil wir dabei ganz frei in unserer Entscheidung sind und auf unsere Kosten kommen. Das, was du mir gibst, bedeutet mehr für mich als das, was ich dir im Gegenzug dafür gebe. Umgekehrt gilt das gleiche. So ist der Tausch für beide Seiten von Nutzen, allerdings nur,

wenn er auf freiwilliger Basis abläuft, andernfalls ist es Erpressung oder Diebstahl...»

Analog dieser Erfahrungen lässt sich das «Gesetz von Angebot und Nachfrage» erklären: «Mit Hilfe der Preise werden die Märkte im Gleichgewicht gehalten und die vielfältigen Bedürfnisse der einzelnen Individuen aufeinander abgestimmt. Das sind die berühmten «Marktkräfte», so André Fourçans.

«naba 2000» in St. Gallen



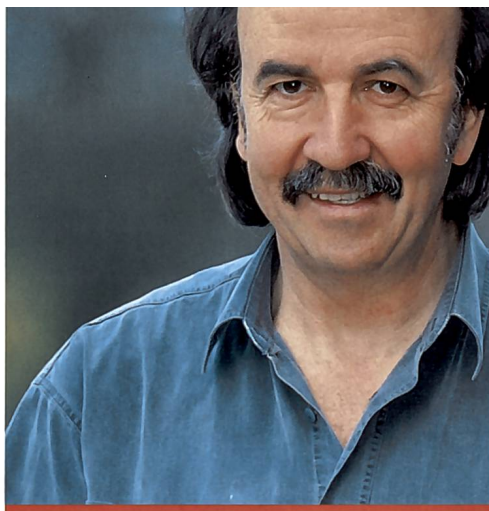
An der «naba 2000» in St. Gallen können die Besucher(innen) vom 21. bis 25. Juni hinter die Kulissen der kleinen Briefmarken und Kunstwerke schauen – «ein bisschen Vorstellungskraft genügt dazu», wie es im Katalog heisst: «Der Sattler erinnert an die Zeit der Postkutschen, der Präger an Medaillen und Münzen, der Modellbauer an Aviatik und Flugpost, der Stecher an Kupfer- und Stahlstiche, der Bildhauer an Wegmarken, berühmte Maler und Grafiker erinnern an die von ihnen geschaffenen Werke.»

Alle fünf Ausstellungstage stehen unter einem eigenständigen Motto: Sammeln ver-

bindet, Sammler sind glücklichere Menschen, Vielfalt der Philatelie, Aero- und Astrophilatelie, Jugend und Sammeln. Weitere Überraschungen sind im «Jugenddorf» zu bestaunen. Die Attraktion: Als Ehrengast tritt die Volksrepublik China auf.

Kontakt und Informationen zur «naba 2000» unter:
naba-Sekretariat, Bahnhofstrasse 8,
Postfach 1464, 9001 St. Gallen,
Telefon 071/230 30 22,
Fax 071/230 30 23,
E-Mail: sekretariat@naba.ch,
Internet: www.naba.ch

(ropo.)



Fotos: Roland P. Poschung

Unterhaltsame «Ansteckungsgefahr».

«Zuerst sammelte ich alles. Dann wurde ich Postbeamter und Briefmarkensammler», erinnert sich Walter Schmuckli, Präsident des Organisationskomitees der «naba 2000». Bei Peter Fink, Geschäftsführer des «Löwen Pub» in Rickenbach/TG, entpuppte sich der Grossvater, ein Posthalter, als Urheber seiner seit Jugendzeit zelebrierten Leidenschaft: «Mit Briefmarken hat die Sammlerei angefangen. Dann habe ich gemerkt, dass man sich durch Spezialisierung von der Massensammlung – mit weniger finanziellen Mitteln – besser abheben und gewinnbringender agieren kann.» Inzwischen gilt Peter Fink in der Schweiz als versierter Experte und Händler von «Aerogramme World». Unter einem «Aerogramm» versteht man einen faltbaren Nachrichtenträger. Auf der Innenseite kann geschrieben werden, und durch das Falten entsteht dann das Kuvert. Das Wertzeichen muss eingedruckt sein, und der Luftpostvermerk darf nicht fehlen. Als erstes Aerogramm darf man den Beleg des Irak aus dem Jahr 1933 bezeichnen. Der Engländer D. W. Gumbley produzierte die ersten «Air Mail Letter Card». Gumbley wurde von der irakischen Regierung als General-Inspektor für das Postwesen angestellt. Das Aerogramm wurde am 15. Februar 1933 in London auf seinen Namen patentiert.

Luftpostvermerk aus dem Irak. Seither veröffentlichten über 200 Länder Aerogramme. «Echt gebrauchte Aerogramme sind oft schwer erhältlich, da es ja nicht nur ein Kuvert ist, sondern auch den Brief beinhaltet. Es gibt dabei einige dieser Ganzsachen, die postfrisch wesentlich seltener sind als Gestempelte», erklärt Peter Fink, der über sein Beziehungsnetz in aller Welt einen regen Austausch praktiziert und so in Englisch, Französisch und Italienisch kommuniziert. An der «naba 2000» will er einige wertvolle Sammelobjekte zeigen.

Das Glück vom Suchen und Finden. «Ich kenne die Faszination und das

Der Thurgauer Peter Fink hat auf einer Rucksack-Weltreise seine Liebe zu «Aerogramme World» entdeckt. In seiner Sammlung, die er an der «naba 2000» in St. Gallen auflegt, sind Belege aus aller Welt und viele noch wenig bekannte Raritäten zu bestaunen.



Glück, das uns beim Suchen und Finden, beim Bestimmen und Ordnen erfüllt. Und ich weiss, dass die Faszination des Sammelns sich mit Hosenkнопfen und Puppen, mit Kunstwerken und Briefmarken einstellt. Beim stillen Tun entstehen Geschichten in meinem Kopf. Denn jede sauber gestempelte Marke, mit der ich mich beschäftige, ist ein echtes Dokument», berichtet «naba»-OK-Präsident Walter Schmuckli.

Auf Tag und Stunde genau kann dieses Dokument den Ort bezeichnen, wo ein Liebesbrief auf die Reise geschickt, ein Express der Bahnpost übergeben, eine Heirats- oder eine Todesanzeige gestempelt wurde. «Ich darf mir vorstellen, was denn im letzten Jahrhundert als Drucksache der Post übergeben wurde und welche Dokumente gewichtig genug waren, um dem Empfänger eingeschrieben und gegen Unterschrift ausgehändigt zu werden. Meine Geschichten sind fröhlich und traurig, sie sind wie das Leben», sinniert Walter Schmuckli.

Von der Sammlerei zur Kreativität. Anne Weber aus Bronschhofen/TG sieht sich selbst nicht als typische Sammlerin. Dennoch hat sie schon als Kind viele Gegenstände gesammelt und aufbe-

wahrt. Heute widmet sie sich dem Sammeln von Stoffen, Papieren, Schachteln und Kakteen. Doch es blieb nicht allein beim Sammeln. Inzwischen arbeitet sie mit der Schmuckkünstlerin Katharina Breitenmoser und der Keramikspezialistin Stefanie Montagna zusammen. In ihren Läden «Schmuck und Keramik» an der Kirchgasse 15 in Wil/SG und im «Trückli» am Kirchplatz 1 in Winterthur sind die farbenfrohen Schachteln und Kunstwerke zu bestaunen.

«Früher habe ich als Handarbeitslehrerin gearbeitet. Für diese Tätigkeit sammelte ich viele Dinge – in der Hoffnung, sie dann irgendwann für etwas Praktisches zu brauchen und einsetzen zu können», sagt Anne Weber und fügt bei: «Das Sammeln der selbargestalteten Schachteln lässt mir auch den Freiraum immer wieder Sachen umzusetzen, die mir Freude bereiten. Und wenn es mir dann gelingt Schachteln herzustellen, die anderen Menschen Freude machen, wo sie als Sammler ihrerseits ihre Sammelobjekte ablegen und versorgen, dann bin ich überglücklich.»

Irgendwie schliesst sich so ein Kreis zwischen dem Sammeln, den dahinter verborgenen Geschichten und der eigenen Kreativität.

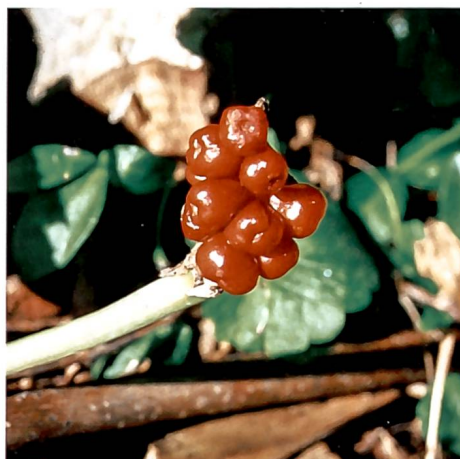
ROLAND P. POSCHUNG

Hilfe bei Vergiftungen

Medikamente, Pflanzen und Chemikalien können Unheil anrichten. Das Schweizerische Toxikologische Informationszentrum in Zürich (STIZ) hilft mit seinem Telefondienst unentgeltlich und rund um die Uhr, Vergiftungsschäden möglichst zu vermindern.



Riesen-Bärenklau: Der Pflanzensaft kann schmerzhafte und schlecht heilende Hautentzündungen mit Blasenbildung hervorrufen.



Aronstab: Alle Pflanzenteile sind giftig, bewirken starke Schleimhautreizungen.



Kirschlorbeer: Blausäurehaltige Glykoside, vor allem in den Blättern und Samen, nur sehr wenig im Fruchtfleisch.

Gratis-Auskunft unter 01/251 51 51

Das Schweizerische Toxikologische Informationszentrum in Zürich (STIZ), auch Tox-Zentrum genannt, wurde 1966 vom Schweizerischen Apothekerverein in Zusammenarbeit mit der Universität Zürich gegründet.

- > Es bietet: Unentgeltliche ärztliche Auskunft rund um die Uhr bei Vergiftungsfällen oder Vergiftungsverdacht unter der Notfallnummer 01/251 51 51.
- > Es sammelt: Erfahrungsberichte der behandelnden Ärzte.
- > Es produziert: Risikobewertungsberichte für die Ärzteschaft sowie für Behörden und Industrie.
- > Es ist aktiv: auf dem Gebiet der Prävention.

Um den Aufwand von jährlich 2 Millionen Franken zu decken, wird es gegenwärtig unterstützt von den Kantonen, der Universität Zürich, der Schweizerischen Gesellschaft für Chemische Industrie, der Suva, dem Schweizerischen Versicherungsverband (SVV), den Krankenkassen und dem Apothekerverein. (vs.)

Für klein Anja sind die orangefarbenen Antibabypillen, die auf Mutters Nachttisch liegen, äusserst attraktiv. Sie gleichen den bunten Smarties, die das Kleinkind so gerne isst. Zudem beobachtet die Dreijährige häufig, wie Mutter die begehrten Dragees aus der Packung drückt und in den Mund nimmt. Wieso sollte die Kleine es ihrem grossen Vorbild nicht gleich tun?

Glück gehabt! Als Anjas Mutter konstatiert, dass ihre Tochter mehrere Tabletten geschluckt hat, reagiert sie aufgeregt. Sie fragt sich, ob die Einnahme Anja ernsthaft schaden kann. Zudem plagen sie Schuldgefühle, dass die Kleine die Pillen überhaupt erreichen konnte. Erst nach dem Anruf im Tox-Zentrum beruhigt sich die Mutter langsam. Die Ärztin, die ihren Notruf auf Nummer 01/251 51 51 telefonisch entgegennahm, kann in diesem Fall nämlich Entwarnung geben.

Die Medikamente, die im Volksmund Antibabypillen genannt werden, gehören zu den harmlosen Produkten. Allenfalls wird Anja etwas Bauchweh haben. Schlimmeres ist nicht passiert. Anjas Mutter ist heilfroh über den Ausgang des unerwünschten Zwischenfalls. Und sie

schwört sich, die Tabletten inskünftig kindersicher aufzubewahren.

Gefährliche Hausapotheke. Unfälle mit Tabletten laufen nicht immer so glimpflich ab wie im Fall von Anja. Die beiden Oberärztinnen im Schweizerischen Toxikologischen Informationszentrum in Zürich (STIZ), Christine Rauber und Monika Guirguis, warnen besonders vor Schmerzmitteln, die in jedem Haushalt zu finden sind. Gefährlich sind auch Eisentabletten und Herz-Kreislauf-Medikamente, die schon in mässiger Überdosis zu schweren Vergiftungen und sogar zum Tod führen können.

Darum gehören solche Medikamente ausser Reichweite von Kindern. Empfohlen werden kindersichere Apotheken, die mindestens 1,60 Meter über dem Fussboden aufbewahrt werden. Als eher ungefährlich bewerten die beiden Fachfrauen die festen, homöopathischen Produkte («Kügelchen»), während bei den entsprechenden flüssigen Produkten der hohe Alkoholgehalt problematisch ist. Auch ein bis drei geschluckte Zigarettensammel oder wenige Schneckenkörner der giftklassfreien Sorte führen im Normalfall nicht zu gesundheitlichen Komplikationen.

«Die Risikoabschätzung ist das Wichtigste»

Peter Meier-Abt, Chefarzt der Klinischen Pharmakologie und Toxikologie im Departement für Innere Medizin am Universitätsspital Zürich und auch Leiter des Schweizerischen Tox-Zentrums (STIZ), im Gespräch mit «Panorama».

«Panorama:» Das Tox-Zentrum gibt seit 1966 unentgeltlich und rund um die Uhr Auskunft bei Vergiftungsverdacht oder Vergiftungsfällen. Gibt es bestimmte Probleme, die gehäuft auftreten?

Meier: Von den rund 30 000 Anrufen jährlich betreffen rund die Hälfte Kinder. Diese sind dann akzidentiell – also zufällig und unbeabsichtigt – mit Medikamenten, Haushaltprodukten oder Pflanzen in Berührung gekommen, die Vergiftungen nach sich ziehen können. Bei Erwachsenen dominieren die Suizidversuche mit Medikamenten.

«Panorama:» Berät Ihr Telefondienst auch medizinische Laien?

Meier: Vorwiegend. Nur etwa 30 Prozent der Anfragen kommen von Hausärzten

und von Ärzten in Spitälern, die bei aktuellen Vergiftungsfällen medizinischen Rat einholen. Hier können wir aufgrund unserer grossen Erfahrung und unserer breiten Dokumentation gezielte therapeutische Anweisungen geben.

«Panorama:» Was müssen Sie als Arzt von den Anrufenden wissen, um effizient beraten zu können?

Meier: Wichtig ist, zuerst zu sagen, wer verunfallt ist. Wie alt ist die Person? Wie schwer ist sie? Zudem sind Angaben über das beteiligte Mittel, über die Dosis und über die seit dem Vorfall verstrichene Zeit wichtig. Weiter sollen beobachtete Symptome und erste getroffene Massnahmen beschrieben werden. In der Hast soll nicht vergessen werden, die Rückrufnummer anzugeben.

«Panorama:» Sie beraten also schrittweise, was zu tun ist. Können Sie auch therapieren?

Meier: Eigentlich nein. Das STIZ ist in erster Linie eine Triagestelle. Wir schätzen hier ab, ob eine Situation harmlos ist, ob ein



Fotos: VS

Arzt aufgesucht werden muss oder ob die vergiftete Person sofort in ein Krankenhaus eingeliefert werden muss. Unsere erste Aufgabe ist die Risikoabschätzung. Wir empfehlen auch Sofortmassnahmen – etwa Medizinalkohle zu verabreichen, damit das Medikament nicht vom Körper resorbiert wird, oder Mund und Augen sofort zu spülen.

«Panorama:» Können Ratsuchende ihr Haus auch persönlich aufsuchen, um zu Informationen zu gelangen?

Meier: Im Prinzip ja. Es ist jedoch unüblich. Wir arbeiten vorwiegend über das Telefon. Vereinzelt kommen Vergiftungspatienten aus dem Universitätsspital hier in die ärztliche Sprechstunde. Von Laien werden manchmal gepflückte Pflanzen, von denen sie nicht wissen, ob sie giftig sind, ins Haus zur Kontrolle gebracht.

Interview: Viviane Schwizer



Spitzkegeliger Kahlkopf: Einheimischer Pilz mit halluzinogener Wirkung.



Blauer Eisenhut: Giftigste einheimische Pflanzen, häufig in Blumensträussen enthalten.

Fotos: Tox-Zentrum

Saisonal bedingte Vergiftungen. Neben den Medikamenten führen Haushaltchemikalien und Pflanzen immer wieder zu Vergiftungen und Verätzungen. Die Gefahr lauert fast überall – in der Küche, im Badezimmer, in der Garage, im Hobbyraum und im Garten. Die hier gelagerten Putzmittel, Ablaufreiniger, Bleichmittel, Kosmetika, Desinfektionsmittel, schaumproduzierenden Produkte, Düngemittel und Pestizide und so weiter interessieren Kinder und «verführen» sie zu unsachgemäsem Zugriff.

Auch für Erwachsene sind die Produkte gefährlich – besonders wenn sie nicht in den Originalflaschen aufbewahrt werden und so zu verhängnisvollen Ver-

wechslungen führen können. Im Tox-Zentrum sind weiter verschiedene saisonal gehäufte Tücken bekannt. Im Winter treten insgesamt am wenigsten Schwierigkeiten auf.

Kleinkinder knabbern zwar zwischen durch am giftigen Weihnachtsstern oder an den giftigen Beeren der Stechpalme. Vereinzelt gibt es zudem immer noch Kohlenmonoxid-Vergiftungen aufgrund defekter Heizungen.

Im Frühjahr sind jedoch die hochgiftigen Blätter der Herbstzeitlose ein häufiger Grund für Vergiftungen. Diese können leicht mit Bärlauchblättern, die Liebhaber der begehrten Pesto-Sauce pflücken, verwechselt werden.

Im Sommer führen vor allem giftige Beeren und Schlangenbisse (Vipern!) zu Vergiftungen. Auch die so genannte Engelstropfete wächst sommers in Gärten und wird wegen ihrer halluzinogenen Wirkung etwa zu Tee verarbeitet. Weiter geben die Grill-Anzündflüssigkeiten für Cheminées immer noch Anlass zu Ärger (Aspirations-Pneumonien). Hochsaison hat das Tox-Zentrum in der Pilzsaison im Herbst. Gefürchtet wird vor allem der hochgiftige Knollenblätterpilz.

Internationale Vernetzung als Problem. In den letzten Jahren tauchte für die Vergiftungsfachleute im STIZ ein neues Problem auf. Verschiedenste problematische Stoffe können neuerdings übers Internet auch im Ausland bestellt werden. Nach gesundheitlichen Komplikationen gilt es für die Ärzte dann nicht nur den «fremden» Stoff oder ein allfälliges Gemisch zu identifizieren, sondern auch ein Gegenmittel zu empfehlen, damit Komplikationen möglichst ausgeschaltet werden können.

Vorbeugen wäre auch in diesem Fall gescheiter, als nachher lang und mühsam zu therapieren oder die Folgen der Leichtsinnigkeit zu ertragen.

VIVIANE SCHWIZER

Norwegische Fjorde – Dänemark – Grosser Belt

- ❖ Mit Bergen, Geiranger und Lillehammer
- ❖ Auf modernem Fährschiff durch die Schären von Oslo nach Kopenhagen
- ❖ Fahrt über den Grossen Belt

Sommer-Hit

**Reduktion
Fr. 150.-**



**10 Tage gemäss
Programm ab
Fr. 1300.-**

IHR REISEPROGRAMM

Auf dieser Reise begrüßen wir Sie zu einem Naturerlebnis der besonderen Art. Erleben Sie mit uns die Berge, Gletscher, Flüsse und Wasserfälle «Fjordnorwegen». Natur im Überfluss, einladende Städte wie Bergen und Oslo und berühmte Orte wie die Olympiastadt Lillehammer gehören ebenso zu dieser Reise wie die bequeme Überfahrt auf dem modernen Fährschiff von Oslo in die dänische Hauptstadt Kopenhagen. Das kleinste skandinavische Land besteht aus mehr als 400 Inseln und der Halbinsel Jütland. Mit der bahnbrechenden Brückenkonstruktion über den Grossen Belt, die wir auf unserer Heimreise befahren werden, rückt die auf Seeland liegende Hauptstadt näher an Europa heran.

1. Tag: Schweiz – Norddeutschland. Fahrt via Basel, Karlsruhe, Frankfurt, Kassel, in die Region Braunschweig.

2. Tag: Norddeutschland – Hirtshals – Kristiansand. Weiterreise, via Hamburg, Flensburg, Halbinsel Jütland, nach Hirtshals, an der Nordspitze der dänischen Halbinsel. Am Abend Einschiffung und Überfahrt nach Kristiansand in Norwegen. Individuelles Abendessen an Bord. Spät Abends Ankunft im Hotel.

3. Tag: Kristiansand – Haugesund.

Auf direktem Weg nordwärts, über Flekkefjord nach Stavanger. Die von drei Fjorden umschlossene Hafenstadt an der Nordsee hat trotz der Ölindustrie ihren ländlichen, ursprünglichen Charakter bewahrt. Zeit für einen Bummel, über gepflasterte Strassen am malerischen Hafen entlang und vorbei an den weiss gestrichenen Häuschen der Altstadt zum Dom. Danach Fährüberfahrt nach Arsvogen und weiter nach Haugesund.

4. Tag: Haugesund – Bergen. Ziel der heutigen Etappe ist die Hansestadt Bergen, die wir über den Bomla- und Bjornafjord erreichen. Seit Jahrhunderten ist Bergen das Tor zum Königreich der Fjorde. Am Nachmittag entdecken Sie das charmante Städtchen auf einer ausgedehnten Besichtigungstour.

5. Tag: Bergen – Loen.

Fahrt über das beeindruckende Vikafjell. In Vik Besuch der schönen Hopperstad-Stabkirche. Überquerung des Sognefjord – mit 204 km der längsten Fjord der Welt. Weiterfahrt nach Loen.

6. Tag: Loen – Geiranger – Lillehammer – Hamar. Ein weiterer Höhepunkt ist die «kleine Kreuzfahrt» auf dem Geirangerfjord, die uns von Hellesylt nach Geiranger führt. Nach der Auffahrt auf die Dalenibba geniessen Sie einen phantastischen Ausblick auf den Fjord. Unterwegs nach Hamar Besuch in der weltbekannten Olympiastadt Lillehammer. Hier wurden 1994 die unvergessenen Olympischen Winterspiele ausgetragen.

7. Tag: Hamar – Oslo. Fahrt in die Hauptstadt Oslo. Umgeben von der walddichten Marka und direkt am Oslofjord gelegen, präsentiert sich Norwegens Hauptstadt als freundliche, offene Stadt, fast schon ein «Venedig des Nordens». Nach einer ausführlichen Stadtbesichtigung Einschiffung und Ausfahrt durch die Schärenlandschaft des 90 km tief eingeschnittenen Oslofjord; wohl eine der faszinierendsten und landschaftlich schönsten Schiffspassagen der Welt. Individuelles Abendessen und Übernachtung an Bord.

8. Tag: Kopenhagen. Fröhlich Morgens Ankunft in Kopenhagen und Ausschiffung. Mit den zahlreichen Cafés, Kirchen, Museen und anderen Baudenkmälern ist Kopenhagen (København) eine lebendige Hauptstadt. Das Wahrzeichen – die Bronzefigur der «Kleinen Meerjungfrau» – und die weiteren Sehenswürdigkeiten werden wir auf einer Stadtrundfahrt besichtigen. Unternehmen Sie am Nachmittag einen Bummel durch die Strøget, eine der längsten Fussgängerzonen Europas, oder besuchen Sie einen der grosszügigen Parks.

9. Tag: Kopenhagen – Kassel. Ein Höhepunkt der Reise ist die heutige Fahrt über die Brücke des Grossen Belt, eine Meisterleistung der Ingenieure. Mit dieser «trockenen» Verbindung zwischen der Insel Seeland und dem Kontinent rückt auch die Hauptstadt Kopenhagen ein wenig näher an Europa heran. Zwischenübernachtung bei Kassel.

10. Tag: Rückfahrt in die Schweiz. Rückfahrt via Karlsruhe zu den Einsteigeorten.

Preise pro Person	Fr.
10 Tage gemäss Programm	1450.-
Reduktion Sommer-Hit	150.-
Einzelzimmerzuschlag	375.-

Reisedaten 2000

Freitag – Sonntag	
23.06.–02.07.	21.07.–30.07.
30.06.–09.07.	28.07.–06.08.
07.07.–16.07.	

Twerenbold-Leistungen

- Fahrt mit klimatisiertem Fernreisebus
- Unterkunft in Erstklass- und guten Mittelklasshotels
- 8 x Frühstücksbuffet, 7 x Halbpensions-Abendessen
- Alle Zimmer mit Bad/Dusche, WC
- Alle aufgeführten Ausflüge und Besichtigungen
- Geführte Stadtbesichtigungen in Bergen, Oslo und Kopenhagen
- Fährpassage Hirtshals–Kristiansand (Abendfahrt)
- Schiffahrt auf dem Geirangerfjord
- Fährpassage Oslo–Kopenhagen, Basis 4-Bett-Kabine innen, Dusche/WC (ohne Mahlzeiten)
- Überquerung Grosser Belt
- Erfahrener Reisechauffeur

Nicht inbegriffen	Fr.
Kabinenzuschläge	
Zuschlag 2-Bett-Kabine innen	47.-
Zuschlag 2-Bett-Kabine aussen	95.-
Zuschlag Einzelkabine innen	115.-
Annullationschutz obligatorisch	20.-
Anfragepauschale pro Person	10.-

Abfahrtsorte

06.45 Winterthur	08.20 Aarau
07.15 Zürich	09.30 Basel
08.00 Baden-Rüthof	

Für unsere Reise-Kunden stehen in Baden-Rüthof 100 Gratis-Parkplätze zur Verfügung



Privat Car Terminal

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Buchungs-Tel. 056 484 84 84

Fislibacherstrasse, 5406 Baden-Rüthof

www.twerenbold.ch

Gäuer Raiffeisenbanken machten den Weg zur Bilateralen Abstimmung frei



Bundesrat Joseph Deiss (rechts) im Gespräch mit dem Solothurner Regierungsrat Thomas Wallner (links) und Urs Spielmann, Bankleiter der Raiffeisenbank Hägendorf-Rickenbach.



Fotos: Bruno Kissling

500 Personen fanden den Weg an den von Raiffeisen mitorganisierten Diskussionsabend in der Dorfhalle Neuendorf.

Diskussionsabende vor Volksabstimmungen pflegen zuweilen nicht gerade Scharen von Leuten anzuziehen. Entweder reisst das Thema niemanden vom Sockel. Oder die Veranstaltung wird von einer einzigen Partei organisiert, so dass Anhänger anderer Parteien mit Abwesenheit glänzen. «Also müssen wir mal etwas anderes machen», dachten sich die Raiffeisenbanken im solothurnischen Gäu. Deshalb organisierten sie – gemeinsam mit den grossen Bezirksparteien – einen Diskussionsabend über die Bilateralen Verhandlungen.

Und da es ihnen gelang, nebst einigen bekannten Politikern mit Bundesrat Joseph Deiss (seines Zeichens übrigens ehemaliger Verwaltungsratspräsident der Raiffeisenbank Haut-Lac im Kanton Freiburg) einen Starreferenten zu engagieren, war der Erfolg fast schon vorprogrammiert. Tatsächlich erschienen nicht weniger als 500 Personen in die Dorfhalle Neuendorf, um sich aus erster Hand eine Meinung für die Abstimmung vom vergangenen 21. Mai bilden zu können. Ein Beispiel, das Schule machen könnte. (ma.)

Neues Gebäude für neue Raiffeisenbank Zentralgäu

Kurz nach dem Zusammenschluss der drei Raiffeisenbanken Egerkingen, Härkingen und Neuendorf zur neuen Raiffeisenbank Zentralgäu haben diese den neu gebauten Hauptsitz in Egerkingen eingeweiht. Das neue Bankgebäude am Kornhausplatz weist gegenüber der bisherigen Raiffeisenbank Egerkingen einige Neuerungen auf. So verfügt es über eine offene Schalterhalle, über einen Bancomaten und einen Nachttresor.

Drei Gründe waren ausschlaggebend dafür, dass der Hauptsitz der neuen Bank nach Egerkingen kam. Zum einen

liegt Egerkingen an der Achse Olten–Solothurn. Zum zweiten ist Egerkingen ein wichtiger Zentrumsort mit für Raiffeisen interessantem Potenzial. Und zum dritten wurde im Hammer-Center ein idealer Standort gefunden. Der Hauptsitz der neuen Raiffeisenbank Zen-

tralgäu ist zugleich auch Arbeitsort der drei Geschäftsleitungsmitglieder Daniel Kissling (vormals Bankleiter Raiffeisenbank Härkingen/neu Chef Anlageberatung), Erwin Kissling (Egerkingen/Kredite) und Rolf Senn (Neuendorf/Kundenberatung und

Backoffice). Das Team in Egerkingen umfasst fünf weitere Bankangestellte – ausschliesslich Frauen.

Die beiden Geschäftsstellen in Härkingen und Neuendorf bleiben auch nach der Fusion mit erweiterter Produktpalette bestehen. (ma.)

Foto: Reto Spiegel



St.Gallen: Raiffeisenverband bekommt Preis der IG Pro Stadt

In St. Gallen verlieh die IG Pro Stadt heuer erstmals einen Preis als Anerkennung für besondere Verdienste zur Entwicklung der St. Galler Innenstadt. Der Preis ging an den Schweizer Verband der Raiffeisenbanken (SVRB) für das neue Verbandsgebäude an der Wassergasse. Dieses bezeichnet die IG in ihrer Laudatio «in mancherlei Hinsicht als vorbildlich, weil es zwar

einen selbstbewussten und klaren Eindruck macht, aber jegliche protzigen Elemente vermeidet.»

Die IG versteht die Verleihung des Preises auch als Dank dafür, dass der SVRB den Hauptsitz in St. Gallen beibehalten und seine Präsenz kontinuierlich verstärkt habe – was bei der peripheren Lage St. Gallens keine Selbstverständlichkeit sei. (ma.)



Fredy Brunner (rechts), Vizepräsident der IG Pro Stadt, überreicht Pierin Vincenz, Vorsitzender der Geschäftsleitung des SVRB, eine Grafik des St. Galler Künstlers Röbi Anderegg.

Foto: Daniel Ammann



Musik unter dem freien Himmel

Der Reiz eines Open-air

Mit dem Einzug des Sommers mehren sich auch die Anzeigen für anstehende Open-air in den Medien. Meist wird mit Open-air der Begriff «Rockmusik» assoziiert und erhält damit – warum auch immer – einen etwas negativen Beigeschmack.

Grosse Anlässe mit internationalem Staraufgebot und dementsprechenden finanziellen Mitteln im Hintergrund betreiben einen riesigen Aufwand punkto Werbung und Öffentlichkeitsarbeit. Darum werden diese viel eher wahrgenommen als die zahlreichen kleineren Veranstaltungen. Es entsteht beinahe der Eindruck, diese seien die einzigen, die einen Besuch wert wären. Doch die Agenda für die kommenden Festivals liest sich bei genauerem Hinschauen ganz anders.

Nicht der Anlass reizt, sondern die Musiker. Da spielt doch eine altbekannte Rockgruppe an einem kleinen Festival. Und ich erinnere mich an ein ganz bestimmtes Lied, mit dem ich alte Erinnerungen verbinde. Ich entschliesse mich, mir ein Ticket zu kaufen und erhoffe insgeheim natürlich, dass die Band genau dieses Lied auch spielen wird. Nur für mich. Quasi.

Einige Minuten kann mich diese Band in die Vergangenheit versetzen. Mir etwas geben, was ich selbst nicht kann. An einem kleinen Festival hab ich die Möglichkeit, meinem Star näher zu sein. Viel näher als an einem Festival, das 50 000 Menschen besuchen. Für Musikliebhaber ein Credo. Nicht der Anlass selbst reizt. Sondern die Musiker oder Bands selbst. Und genau in diesem Moment realisiere ich, wie viele grosse Open-air und Festivals versuchen, mich mit unerhörtem Aufwand vom eigentlichen Auftritt der Musiker abzuhalten. Kulinarisch: indisch, türkisch, italienisch, griechisch essen. Musikalisch: Techno, Rockbeiz, Harekrishnas – Sinneseindrücke weit mehr, als die durchschnittliche Schweizer Stadt während eines Jahres bieten kann.

Allein die Präsenz zählt. Die Bars und die Händler, Tattoos, Piercings – leicht verrückt angehaucht, irgendwie reizvoll und trotzdem gesellschaftsfähig. Zigarettenshersteller und Energy-Drink-Produzenten buhlen ebenso um Zuschauer wie Finanzinstitute oder Medienfirmen. Allein die Präsenz zählt. Aber das zählt auch für meinen Star. Allein meine Präsenz und meine Begeisterung zählt, ist Teil der gesamten Stimmung.

Dass ich vor der Bühne stehe, versuche einen Eindruck seiner Aura zu erhalten, mir ein Bild jenseits von CD-Covers oder Videoclips zu machen und mich nur dem augenblicklichen Auftritt hin-

zugeben und diese Erinnerung mit nach Hause zu nehmen, ist Teil der Audience.

Wenn der Rhythmus in die Knochen geht. Da liegt dies nicht allzu fern: Ein Auftritt einer älteren, beleibten Gospelsängerin während einer Veranstaltung auf den Strassen der Stadt hat mich persönlich so stark berührt. Diese starke Stimme, über eine qualitativ eher schlechte Musikanlage verstärkt, hat das Publikum bewegt. Allein die Nähe dieser Persönlichkeit, die Kraft und die Freude an der Musik und dieser Gesang, der alles andere um sich herum vergessen lässt, bringt einige Dutzend Leute zum Kochen.

Der Rhythmus geht in die Knochen. Nach wenigen Minuten tanzt ein Bankdirektor inmitten von Jugendlichen, Väter fühlen sich in die Jugend zurückversetzt. Für einen Moment lässt die alte Dame den Alltag und die gewöhnliche Gegenwart vergessen. Dass die Sängerin nach ihrem Auftritt Hilfe braucht, um vom Lastwagenanhänger herunterzusteigen tut diesem Eindruck keinen Abbruch. Im Gegenteil, er macht sie sympathischer. «Thank you honey» – sie hat sich auf meiner Schulter abgestützt, geht nun mit ihren Begleitern in Richtung

Info

Nähere Informationen zum Schweizer Open-air-Sommer finden Sie im Internet unter: www.openair.ch

Hotel. Ich liebe sie. Nein. Aber die Unmittelbarkeit einer solchen Künstlerin hat mich für einen Moment verzaubert.

Grosses Angebot. Ich schaue die Festivalagenda nochmals an. Mir stechen vor allem die Anlässe ins Auge, die ich eigentlich gar nicht suchte: Jazzfestival Bern, Irish Folk Festival in Herisau, West Side Story in La Chaux-de-Fonds, Bregenzer Festspiele, Open-air-Kino in Arbon, das Ungarische Philharmonieorchester im Engadin oder das Classic Open Air in Solothurn. Da hats noch

mehr. Symphonisches Blasorchester, Schweizer Armeespiel und ein Vielfaches an Country-Festivals.

Da soll noch einer sagen, die Schweiz sei ein kulturloses Land.

Einen U-Boot-Film auf der Open-air-Kino-Tribüne über dem Bodensee anzuschauen, und das im strömenden Regen, hat ebenso seinen Reiz, wie sonntagmorgens von Klängen der Streichmusik Alder geweckt zu werden, die gerade auf der Hauptbühne des St. Galler Openairs spielt. Der Manager von Metallica hat sich unters Volk gemischt. Er kann

nicht begreifen, dass Europäer so kleine Kaffees trinken, wo man doch in Amerika eine grosse Tasse oder einen ganzen Krug bekommt. Dass mit jedem Kaffee aber ein «Schöggeli» serviert wurde, hat ihn dazu bewegt nicht nur ein Mal sondern gleich acht Mal nacheinander zu bestellen . . .

Der Makel dieser Momente: Sie werden nicht angekündigt, nicht in der Presse breitgetreten und nicht im Fernsehen übertragen. Sie geschehen genau dann, wenn man es nicht erwartet. Ein solches Erlebnis bleibt eben eine Holschuld.

RALPH HUTTER



Schweizer Festivals in diesem Sommer

Sound of Lucerne Festival	11. Juni	Luzern	Kultur- und Kongresszentrum
Celtic Festival	16./17. Juni	Corbeyrier	
Planet Röschtclub	17. Juni	Brittnau	Scharleten
Rock im Aathal	22. bis 24. Juni	Aathal	Festzelt beim Bahnhof
7. Internationales Trucker- & Country-Festival	23./24. Juni	Interlaken	Flugplatz
International Alpine Music Festival	30. Juni bis 2. Juli / 7. bis 9. Juli	Saas-Fee	Konzerthalle Bielen
Open-air St.Gallen	30. Juni bis 2. Juli	St. Gallen	Sittertobel
Summerwind Project & Mega Party / Städtlifäscht	30. Juni	Lichtensteig	Im Städtli
Tina Turner / Twenty Four Seven Millennium Tour 2000	30. Juni	Zürich	Letzigrundstadion
Orchestra di fiati della Svizzera Italiana	1. Juli	Saas-Fee	Konzerthalle Bielen
Festival Opéra Avenches	Diverse Daten im Juli	Avenches	
Festival Latino Americano	7./8. Juli	Bellinzona	Piazza del Sole
Classic Open-air Solothurn	7. bis 22. Juli	Solothurn	
Out in the Green	Diverse Daten im Juli		
Fun and Action Open-air	8. Juli	Kerzers	Areal Stall Notz
Ope(r)n-Air Engadin	Diverse Daten im Juli		
Rock Kingdom Bellinzona 2000	14. bis 16. Juli	Bellinzona	Ex Campo Militare
Verbier Festival & Academy 2000	21. Juli bis 5. August	Verbier	Salle Médran / Eglise de Verbier
Opernfestival «Arena Vindonissa 2000»	Diverse Daten im Juli und August		
Open-air Emmen	4. August	Emmen	Im Hüslensmoos
Pass Montagnes	4. bis 6. August	Morgins, Diablerets, Château d'Oex	
World Music Festiv'Alpe	4. bis 6. August	Château d'Oex	
Uhuru Weltmusikfestival	5./6. August	Solothurn	Weissenstein
«Música Romântica»	5. bis 19. August	Saas-Fee	
Heitere Open-air	11. August	Zofingen	Heiterplatz
Seenachtsfest & Open-air Country-Festival	12. August	Kreuzlingen	Seeufer-Areal
West Side Story	15. bis 20. August	Vaumarcus	Le petit champ
Open-air Ebikon	18./19. August	Ebikon	Zentralschulhaus
Open-air Tufertschwil	18./19. August	Lütisburg	Tufertschwil
Open-air «Schlotter-Fäscht» Pfannenstiel	18. bis 20. August	Egg bei Zürich	Hochwacht
Feedback / Musik der 60er- und 70er-Jahre	25./26. August	Bellinzona	Piazza del Sole
Irish Folk Festival 2000	12. Oktober	Herisau	Casino

Alles lässt sich vom Sofa aus steuern

In Haus und Wohnung hält Hightech Einzug: Gefragt sind intelligente Systeme, die die ganze Haustechnik vernetzen und eine zentrale Steuerung vom Sofa aus ermöglichen.

Heutzutage findet sich im Haus eine Unmenge an Apparaten und an moderner Haustechnik: automatische Storen und Rollläden, Heizung, Beleuchtung, Küchengeräte, Stereoanlage, Türglocke, Telefon, Computer mit Internet-Anschluss etc. Die ganze moderne Technik beim Bau eines Hauses anzuschliessen, Kabel zu verlegen und dann all die Bedienungsanleitungen zu studieren, stellt hohe Anforderungen.

Ordnung ins Durcheinander. Schon allein der Kabelsalat, Dutzende von Schaltern und Fernbedienungen schrecken technisch weniger begabte Menschen ab. Soweit man überhaupt damit zu Rande kommt, sind es die meisten Leute gewohnt, kreuz und quer immer neue Kabel zu verlegen und jedes der Geräte von Hand zu bedienen und zu steuern.

Etliche Planer und Ingenieure haben sich nun aber Gedanken gemacht, wie diesem Durcheinander an elektrischen Anlagen besser beizukommen wäre. Eine Idee geht zum Beispiel in die Richtung, rund um die Wohnfläche einen Kanal zu führen, in dem sämtliche Kabel und Anschlüsse Platz finden. Das hat zum Beispiel den Vorteil, dass Telefon-, Internet-, Licht- oder TV-Anschlüsse überall dort angebracht werden können, wo sie gebraucht werden. Der leidige Kabelsalat gehört damit der Vergangenheit an. Zugleich lässt sich mit der richtigen Wahl der Materialien der Elektrosmog eindämmen.

Info

Links

www.mpa-ag.ch
Bietet Planung moderner Elektro- und Haustechniksysteme an.

www.busch-jaeger.de
Informationen über den «Europäischen Installations-Bus» (EIB)

www.hnm.de
Heinz-Nixdorf-Museum in Paderborn



Totale Vernetzung. Spinnt man diesen Gedanken weiter, so drängt es sich zudem auf, die ganze Technik zu vernetzen und zentral zu steuern. Für ein solches System gibt es auch schon eine Norm, und zwar den «Europäischen Installations-Bus» (EIB). Damit können sämtliche Haustechnikfunktionen vernetzt und von jedem beliebigen Punkt aus reguliert werden. Über diesen Kommunikationsweg sind Sensoren (wie Helligkeitsfühler, Lichtmelder, Taster), Apparate und Steuergeräte miteinander verbunden.

Dadurch wird es etwa möglich, dass sich bei einsetzender Dämmerung das Licht automatisch einschaltet oder dass ganz bestimmte Vorgänge wiederholt oder programmiert werden können: Steht dem Hausherrn oder der Hausfrau der Sinn nach Fernsehen oder Lesen, bewegen sich sofort die Storen runter, und die Beleuchtung wird entsprechend gedimmt. Oder beim Verlassen des Hauses können alle eingeschalteten Geräte mit einem Knopfdruck abgestellt werden.

Mit Timer programmierbar. Erdenken und Programmieren lassen sich beliebig viele Szenarien und Abläufe. Da die Schaltung auch mit einem Timer kombinierbar ist, lässt sich während der Abwesenheit der Bewohner auch deren Anwesenheit perfekt simulieren oder

zumindest durch die Steuerung der Beleuchtung vortäuschen.

«Alle Optionen stehen offen», erläutert Josef Peter von der MPA Engineering AG in Illnau, die auf die Planung solcher Systeme spezialisiert ist. Die ganze Technik ist dann mittels Fernbedienung oder frei platzierbarer Schaltboxen von praktisch jedem Punkt aus steuerbar. Das Verlegen von immer neuen Kabeln, das Aufspitzen von Wänden für neue Schalter oder Anschlüsse kann so im Idealfall verhindert werden.

Steuerung von aussen möglich. Dank der neuen Technik können die im Korbessel im Wintergarten vor sich hindösenden Bewohner nicht nur die Stereoanlage leiser stellen und alle Storen herunterlassen – da sich das System auch noch über Funk, Telefon oder Internet fernsteuern lässt, kann man bereits von seiner Ferienwohnung aus das Haus einen Tag vor der Heimreise auf behagliche 21 Grad aufheizen. Und was bringt uns die Zukunft sonst noch? Im «Home of Tomorrow» im Heinz-Nixdorf-Museum in Paderborn kann man schon heute zusehen, wie ein Multimedia-PC auch noch das Küchenmanagement übernimmt, Menu-Vorschläge unterbreitet, wie mit Geisterhand den Umluft-Ofen einschaltet und bei gähnender Leere im Kühlschrank sofort übers Internet Nachschub beschafft. En Guete!

JÜRIG ZULLIGER

feel save



www.freysicherheit.ch
info@freysicherheit.ch

- Einbruchschutz
- Brandalarm
- Videoüberwachung
- Zutrittskontrolle
- Zeiterfassung

**FREY + CIE
SICHERHEIT**



Postfach 2943
6002 Luzern
Tel. 041 228 28 20
Fax 041 228 29 35

LUZERN ZUG BUOCHS INTERLAKEN MURI/BE



**Saunen, Solarien, Dampfbäder
und Whirlpools von Klafs.**
In unserem kostenlosen Saunakatalog.

Name _____

Strasse _____

PLZ/Wohnort _____

Telefon _____

Klafs Saunabau AG
Oberneuhofstrasse 11
CH-6342 Baar
Tel. 041-760 22 42
Fax 041-760 25 35
http://www.klafs.ch

KLAFS
Die Sauna.



Über 200 Tage
im Jahr
einen Funken
mehr Wärme.



HAMEX
Cheminées • Öfen

Fragen Sie Ihren örtlichen Ofenbauer
oder besuchen Sie unsere permanente
Cheminée-Ofen-Ausstellung
in Littau bei Luzern.

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 8.00 - 12.00 Uhr
13.30 - 18.30 Uhr

Samstag 9.00 - 13.00 Uhr

(samstags telefonische Voranmeldung wünschenswert)

Hamex AG, Schweizerisches Cheminée-Ofen-Zentrum, Grossmatte-Ost 2-4
CH-6014 Littau-Luzern, Telefon 041-250 71 71, Telefax 041-250 72 29
eMail hamex@tic.ch, Internet www.hamex-ofen.ch

Ich brenne vor Neugier.

Senden Sie mir gratis die Programmübersicht.

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____



Unit Honey SGD

ORIGINAL ORTHOPÄDISCHES

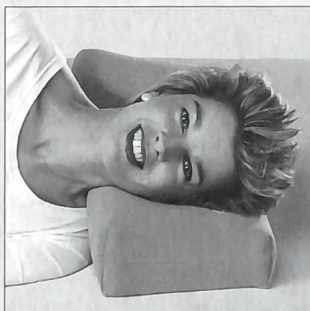
witschi kissen®



seit über
35 Jahren

**Leiden Sie unter Kopf-Nackenschmerzen,
Migräne-Verspannungen?**

**Dann sollten Sie schnellstens auf das orthopädische
Witschi-Kissen wechseln.**



witschi kissen

In Rücken- und Seitenlage
das orthopädische Gesundheits-
Kopfkissen, das auch Sie über-
zeugen wird.

Jede Nacht – ein Leben lang!

Hilfreich bei:

- Kopfschmerzen – Migräne
- Halswirbel-Problemen
- Nacken- und Rückenverspannungen
- eingeschlafenen Händen
- Schulter-Muskel-Verkrampfungen
- Bandscheiben-Beschwerden etc...

Wählen Sie Ihre passende Kissengrösse

Nach Ihrer Kleidergrösse



Kissen Nr. 0 1–6 Jahre Fr. 98.–	Kissen Nr. 1 Gr. 32–36 Fr. 105.–	Kissen Nr. 2 Gr. 38–44 Fr. 115.–	Kissen Nr. 3 Gr. 46–52 Fr. 125.–	Kissen Nr. 3A Gr. 54–56 Fr. 133.–	Kissen Nr. 4 Gr. ab 58 Fr. 147.–
---------------------------------------	--	--	--	---	--

Jedes **witschi kissen** ist mit einem Schonbezug und einem Baumwoll-Jersey Überzug bezogen und in diesen Farben erhältlich: **weiss, natur, beige, maisgelb, sonnengelb, altrosa, flieder, café, fuchsia, hellblau, azurblau, apfelgrün, smaragd, mint, schoko, mahagoni.**

Erhältlich im Sanitätshaus, Apotheken und Drogerien, oder verlangen Sie unseren Prospekt. **Witschi-Kissen AG, Ziegeleistrasse 15
8426 Lufingen Tel. 01 / 813 47 88 / FAX 01 / 813 27 45**

Liebe, Glück zu zweit

Begegnen Sie Ihrem/Ihrer Wunschpartner/in

mit **PRO DUE** auf

Internet: www.produe.ch



- diskrete
- erfolgreiche
- sympathische
- kostengünstige Art

PRO DUE auch in Ihrer Nähe, verlangen Sie unsere Broschüre
über Ihre Regionalstelle: ZH 01/362 15 50, ZH 01/ 920 18 70,
AG 062/842 44 42, GR 081/635 17 26, BE 031/972 04 08, BE 032/385 22 23,
TG 071/699 22 70, LU 041/240 72 28, SG 071/744 87 88, BL 061/911 12 69

FRISBA

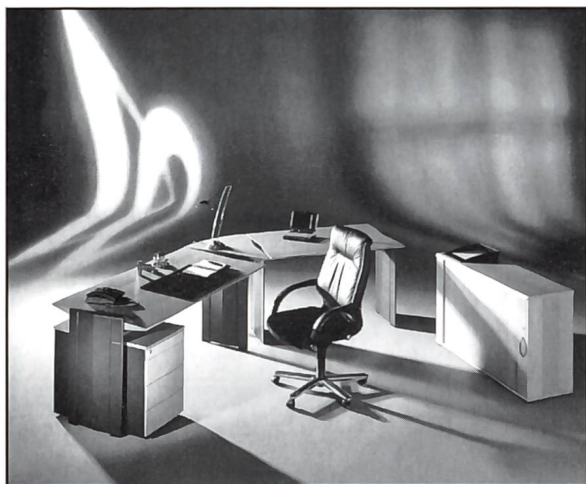
Garagen

Jede Grösse,
jede Ausführung

Neue Ausstellung
jederzeit zugänglich



FRISBA AG, Bohler, 6221 Rickenbach LU
Telefon 041-930 09 30, Fax 041-930 09 31, www.frisba.ch



... der Einrichtungs-
SPEZIALIST für
Raiffeisenbanken

STILO COM



büro köbeli

Industrie Korbacker
5502 Hunzenschwil
Telefon 062 889 01 30
Telefax 062 889 01 35



velopa

Velopa AG
Binzstrasse 15, 8045 Zürich
Telefon 01-454 88 55
Telefax 01-463 70 07
E-Mail: marketing@velopa.ch
Internet: www.velopa.ch

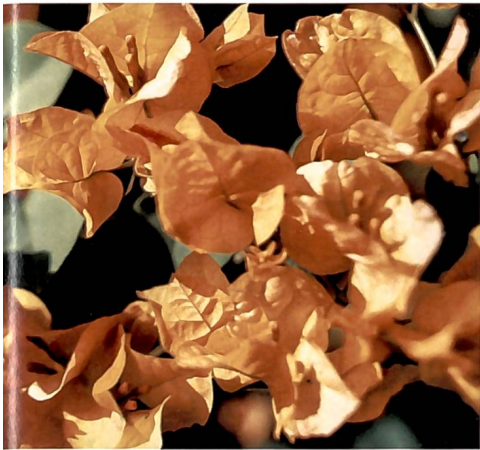
Liebe Leserinnen und Leser
Wenn Sie wissen möchten, welche Produkte im Markt der Absperrsysteme Standards setzen, gibt es nur eine Adresse. Überzeugen Sie sich selbst!

www.velopa.ch

**Innovative Lösungen für Überdachungen,
Parkier- und Absperrsysteme**

Mediterrane Blütenräume

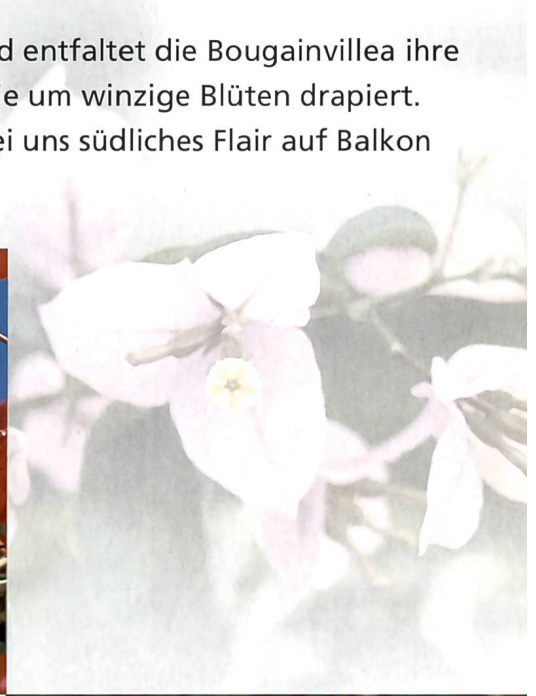
Wie farbenprächtige Segel im Wind entfaltet die Bougainvillea ihre pergamentenen Hochblätter, die sie um winzige Blüten drapiert. Neue Züchtungen zaubern auch bei uns südliches Flair auf Balkon und Terrasse.



Gelbe Bougainvilleen leuchten in der Sonne wie pures Gold.



Die Hochblätter entfalten sich wie farbenprächtige Segel im Wind.



Hoher Zierwert: Die adretten Rüschen-Blüten halten bis in den Spätherbst.

Die überschwänglichen Blütenkaskaden in Porzellanweiss, Gelb, Orange, Rosa, Rot, Lachs oder Pink trägt die Bougainvillea nur zum Schein. Ähnlich der Herbstfärbung unserer Laubbäume schmückt sie ihre Blätter an der Triebspitze mit farbenfroher Pracht, welche die unscheinbaren Blüten umhüllen.

Ihren Namen erhielt sie von Louis Antoine de Bougainville (1729–1811), einem vielseitig begabten Franzosen. König Louis XV, der «Vielgeliebte» von Frankreich, schickte ihn im Jahre 1766 auf Weltreise. Ihm zu Ehren trägt nicht nur die zauberhafte Kübelpflanze Bougainvilleas Namen, sondern auch die grösste der Salomon-Inseln in Papua-Neuguinea.

Souvenir aus dem Süden. Das rankende Klettergewächs stammt allerdings aus Brasilien. Auf den kanarischen und griechischen Inseln überwuchert es meterhohe Mauern und bildet mit seinen leuchtenden Scheinblüten einen malerischen Kontrast zu weissgetünchten Häusern.

Falls Sie eine Bougainvillea aus den Ferien mitbringen und sie sich ziert und im ersten Jahr kaum Blüten produziert, so haben Sie etwas Geduld. Die ausdauernde Pflanze braucht seine Zeit, bis sie sich an unser Klima gewöhnt hat. Im Gartenfachhandel gibt es neue Züchtungen

in aparten Farben – mit einfachen oder sogar gefüllten Hochblättern. Erkundigen Sie sich beim Kauf nach den Bedingungen für die Überwinterung.

Pflege der Sonnenkinder. Hybriden dürfen nie kühler stehen als 10 Grad Celsius und eignen sich somit bestens für die Zimmerkultur an einem hellen Fensterplatz. Bougainvillea glabra sollte hingegen kühl und fast trocken überwintern. Das Quartier kann sogar dunkel sein. Dann hält sie Winterruhe und verliert ihre Blätter.

Tut sie das im Sommer, so leidet sie unter Wassermangel. Denn der Wurzelballen sollte stets feucht sein. Stauende Nässe ist hingegen zu vermeiden. Gelbe und kleinwüchsige Blätter deuten auf Nahrungsmangel hin – vom Frühjahr bis im August dem Giesswasser wöchentlich Dünger beifügen.

Bougainvilleas sind ausgesprochene Sonnenkinder und lieben im Sommer einen warmen, sonnigen Platz im Freien. Sie benötigen zudem Halt. Für kleine Pflanzen reicht ein stabiler Drahtbogen im Topf, bei grösseren werden die Triebe an ein Spalier oder ein Bambusgerüst festgebunden.

Mit Schneid zum Schnitt. Einmal im Jahr ist ein kräftiger Rückschnitt nötig.

Denn Bougainvilleas blühen am einjährigen Trieb. Geschnitten wird entweder im Herbst vor dem Einräumen oder vor dem Neuaustrieb im Februar. Zur Vermehrung schneidet man im Sommer etwa 10 Zentimeter lange Triebstücke mit zwei oder drei Blattpaaren. Hilfreich ist, die Schnittstelle in Hormonpuder als Bewurzelungshilfe zu tauchen.

Etwa fünf Stecklinge zusammen in einen Topf mit halb Sand, halb Erde stecken. Mit kohlesäurehaltigem Mineralwasser, das die Bewurzelung fördert, durchdringend giessen. Topf in einen transparenten Plastiksack stellen und oben zubinden, damit er die Luftfeuchtigkeit zusammenhält. **EDITH BECKMANN**



Multimedia-Anwendungen

Radio, Musik und Film ohne Grenzen

Die ursprüngliche Idee des Internets war, wissenschaftliche Textdokumente schnell und über grosse Distanzen zugänglich zu machen. Dass aber Musik, Animationen und sogar Filmsequenzen über die Datenbahnen fliessen, davon hätten die Väter des Web nicht einmal geträumt.

Verfügen Sie über eine Soundkarte, einen Lautsprecher und natürlich über einen Internetanschluss? Dann stehen Sie nur wenige Schritte davor, die multimediale Seite des WWW kennenzulernen.

Ein gängiger Browser allein kann weder die Musikdateien noch Videofilme abspielen. Sie benötigen Plug-Ins (Programme, die die Browserfähigkeiten erweitern). Diese können kostenlos vom Internet heruntergeladen werden oder noch einfacher: Die meisten Computerzeitschriften bieten diese Programme auf einer Gratis-CD an. Dabei sparen sie sich erst noch die lange Downloadzeit.

Radio übers Internet. Der «Realplayer» hat sich mittlerweile quasi als Standard für die Übertragung von ganzen Radiosendungen etabliert. Dabei können User beliebige Radiostationen auswählen, sofern diese ihr Programm auch ins Internet spielen. Ab Version 4.0 existiert auch die Möglichkeit, Ton und Film anzuzeigen. Dies wird vor allem für Webcasts, zum Beispiel für die Liveübertragung von Konzerten oder Pressekonferenzen verwendet.

Für das Abspielen von Musik hat sich jedoch das MP3-Format behauptet. Die Komprimierung von Audiodateien bewirkt, dass bei einer einigermaßen akzeptablen Dateigrösse beinahe CD-Qualität beibehalten werden kann. Die Programme dazu werden als MP3-Player bezeichnet und werden von verschiedenen Firmen als Download angeboten.

Der Computer als Videogerät. MPEG hat sich als Standard für bewegte Bilder etabliert. Windows-Benutzer können sich ein Plug-In für Filme und Videos

ersparen. Der Media Player kann diese Formate problemlos abspielen. Allerdings empfiehlt es sich, eine leistungsfähige Grafikkarte zu installieren, da sonst die Videos nur in schlechter Qualität und vor allem etwas ruckelig laufen.

Das Konkurrenzprodukt dazu kommt von Apple. Das Quick-Time-Format wird darüber hinweg auch zur Erstellung von Multimedia-CD-Roms benutzt. Auch Windows-Benutzer können diesen Viewer (Programm zum Abspielen dieser Dateien) beziehen.

Witzige Animationen. Flash und Shockwave sind Kult! Am besten bekannt sind die witzigen Animationen, welche meist per E-Mail versandt werden. Flash kann aber noch mehr. Ganze Internetseiten können mit dieser Technologie gestaltet werden und eröffnen neue Dimensionen punkto Multimedia auf dem Netz.

Der Wermutstropfen hier: Die Benutzer, die das Plug-In nicht installiert haben, kommen nicht in Genuss dieser Seiten. Und wer vom Geschäft aus solche Seiten ansurft, wird meist wegen den hohen Sicherheitsvorkehrungen diese Webseiten nicht anzeigen können. Macromedia bietet nicht nur den Flash Player zum Abspielen der Daten an, sondern auch eine 30-Tage-Probeversion des Programms zum Erstellen von Flash-Animationen.

Kommunikation online. Stellen sie sich vor: Sie wählen sich ins Internet ein und sehen gleich, wer von Ihren Bekann-

ten ebenfalls in diesem Moment online ist. Das ist nicht Zukunftsmusik, sondern bereits alltäglich für einige Millionen Webanwender.

Die Firma Mirabilis hat sich mit ihrem Produkt ICQ (ein Akronym für «I seek you» – englisch für «ich suche dich») eine grosse Fangemeinde geschaffen. Nebst der Möglichkeit, Freunde, die gerade online sind, anzupiepsen und mit ihnen zu mailen oder zu chatten, gibt es auch einen Zufallsgenerator, der die Verbindung zu irgend einem anderen Benutzer herstellt.

Nicht nur Spielerei. Das diese Techniken nicht nur zur baren Unterhaltung dienen, beweisen die intensiven technischen Bemühungen um die Sprachausgabe und Spracheingabe. So können zum Beispiel Sehbehinderte einen Text via Lautsprecher empfangen. Körperbehinderte können Eingaben per gesprochene Befehl vornehmen. Allerdings befinden sich diese Möglichkeiten noch in den Kinderschuhen. Doch bei der rasanten Entwicklung des gesamten Internets sind weitere Verbesserungen absehbar.

RALPH HUTTER

Info

Links:

www.real.com
www.mp3.com
www.apple.com
www.macromedia.com
www.icq.com

KÜNG-SAUNA

- Coupon
für Unterlagen
für Unterlagen
☐ Finnländ-Sauna
☐ Bio-Sauna/BIO-SA
☐ Block-Sauna
☐ Selbstbau-Sauna
☐ Dampfbad
☐ Whirl-Pool
☐ Solarien
☐ Fitness-Geräte

eigene Fabrikation
Design geschützt



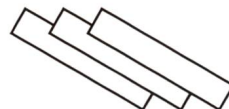
Küng AG Saunabau
Obere Leihofstrasse 59
CH-8820 Wädenswil
Telefon 01/780 67 55
Telefax 01/780 13 79
info@kueng-sauna.ch

Treffpunkt Wintergarten



Ein wetterunabhängiger Wintergarten – der schönste Aufenthaltsort zwischen Wohnen und Garten. Eine echte Erholungsoase, bei der jedes Detail stimmt.

NEU schöne Hausausstellung
(telefonische Voranmeldung erwünscht)



movitec ag

Steinacherstrasse 150, 8820 Wädenswil
Telefon 01/781 22 77, Fax 01/781 24 34
www.movitec.ch

Seit 20 Jahren
Wintergärten und
Verglaseinheiten der
besonderen Art.

Prospekt anfordern



Panorama

Die doppelte Lust auf Sport

Für Fr. 94.– im Jahr.
(anstatt Fr. 122.–. Ihr Vorteil: Fr. 28.–)



Die emotionale Welt des Sports mit packenden Reportagen und Bildern zu Fussball, Eishockey, Motorsport, Ski, Tennis, US-Sport und Trendsportarten. Get ready – für Sport aus einem anderen Blickwinkel.

Alles über den Ausdauersport mit spannenden Reportagen, Portraits, Produkttests und Tipps über Training, Wettkampf, Ernährung und Gesundheit.

Startbereit?

- ☐ Ich profitiere vom Doppelpack-Angebot und abonniere **FIT for LIFE** und **SPORT-Magazin** für 1 Jahr zum Preis von Fr. 94.– (anstatt Fr. 122.–)
- ☐ Ich abonniere **FIT for LIFE** für 1 Jahr zum Preis von Fr. 64.–
- ☐ Ich abonniere **SPORT-Magazin** für 1 Jahr zum Preis von Fr. 58.–
- ☐ Ich wünsche zuerst ein Probeabo: 3 Ausgaben für je nur Fr. 10.– ☐ **FIT for LIFE** ☐ **SPORT-Magazin**

Name/Vorname

Adresse

PLZ/Ort

Telefon

panorama/6

Einsenden an: AZ Fachverlage AG, Neumattstr. 1, 5001 Aarau.
Tel: 062/836 60 18, Fax: 062/836 65 66,
e-mail: beatrice.gmuender@azag.ch

Flüchtlingstag vom 17. Juni

In der Schweiz bleiben und lernen

Am 17. Juni ist in der Schweiz Flüchtlingstag. Im Zentrum der diesjährigen Kampagne stehen Kinder und jugendliche Flüchtlinge. Der «Panorama»-Besuch bei einem tamilischen Schwesternpaar in Biel gibt Einblick, wie sich Flüchtlingskinder insbesondere im hiesigen Schulalltag zurechtfinden.



Die beiden Tamilen-Mädchen Gunthavy und Waishnavy Jeyakody (Mitte) im Kreise ihrer Klassenkolleg(inn)en.

«Flüchtlingsproblematik bewusst machen»

Seit Juli 1993 ist Markus Loosli als Zentralsekretär der Schweizerischen Flüchtlingshilfe (SFH) tätig. Im Gespräch mit «Panorama» nimmt der 42-Jährige Stellung zum Flüchtlingstag und zur diesjährigen SFH-Kampagne.

«Panorama»: Am 17. Juni ist der Flüchtlingstag. Welche Bedeutung hat dieser Tag für Sie?

Loosli: Trauer, Freude, Arbeit. An diesem Tag bin ich traurig: Ich werde daran erinnert, dass weltweit 50 Millionen Menschen auf der Flucht sind, weg von zu Hause, weil sie um ihr Leben fürchten. Ich freue

mich auf den Flüchtlingstag: Seit über 20 Jahren ist dieser Tag ein Fest der Flüchtlinge in der Schweiz und ein Tag, an dem viele Schweizerinnen und Schweizer ihre Solidarität mit den Flüchtlingen und ihr Interesse an deren Schicksal offen zeigen. Der Tag bedeutet aber auch Arbeit, weil viel organisiert sein muss. An über 200 Orten in der Schweiz gibt es Veranstaltungen: kulturelle Anlässe, politische Diskussionen, Informationsstände und Feste.

«Panorama»: Im Mittelpunkt der diesjährigen Kampagne stehen junge Asylsuchende und Flüchtlinge. Weshalb schenkt die SFH dieser Personengruppe dieses Jahr besondere Aufmerksamkeit?

Loosli: Immer mehr Kinder und Jugendliche sind unbegleitet auf der Flucht, haben die Eltern verloren oder wurden von diesen

aus Angst weggeschickt – beispielsweise auch in die Schweiz: Sie sind allein und brauchen deshalb unsere besondere Aufmerksamkeit.

«Panorama»: In der Bevölkerung bestehen gewisse Ängste gegenüber Asylsuchenden und Flüchtlingen. Wie begegnet die SFH diesen Ängsten?

Loosli: Das Fremde, der Unbekannte – das macht auch mir manchmal Angst. Die Angst überwinden und den Menschen hinter dem Fremden zu sehen, das ist für mich immer wieder eine neue Herausforderung. Am allerwichtigsten sind die direkten Begegnungen zwischen den geflüchteten und den hier ansässigen Menschen, am Arbeitsplatz, in der Schule, beim Sport. Wir fördern und fordern deshalb solche Begegnungen.

Interview: Ruedi Studer

Foto: zVg



Kameraden hoffen auf Nermins Rückkehr

Ein besonderes Flüchtlingsschicksal ist die Geschichte des 14-jährigen Nermin Zulic. Anfang Jahr wurde der Untergym-Schüler mit seiner Familie nach Bosnien zurückgeschafft. Doch Lehrer und Schulkameraden kämpfen dafür, dass er seine Ausbildung in der Schweiz beenden kann.

Vor sieben Jahren war Nermins Familie aus Bosnien in die Schweiz geflüchtet. In Langenthal besuchte er die Schulen – zuletzt die Untergymklasse 3d an der Sekundarschule. Doch am Morgen des 10. Januars nahm die Idylle ein jähes Ende: Die Polizei holte den Jungen kurz vor Schulbeginn aus der Klasse. Noch am gleichen Tag wurde er mit seiner Familie nach Bosnien ausgeflogen.

Nermins Mitschüler und Lehrer wollten die Geschichte aber nicht einfach so auf sich sitzen lassen. Ihnen war unverständlich, dass ein Junge, der perfekt Berndeutsch sprach und bestens integriert war, in ein Land ge-

schickt wurde, in dem seine momentanen Zukunftsaussichten gleich null sind. Auch wollten die Kinder einen lieb gewordenen Freund nicht einfach so verloren geben.

So wurden Transparente aufgehängt und in einem Brief an Bundesrätin Ruth Metzler äusserte Nermins Klasse ihre Enttäuschung über die Ausschaffung ihres Kameraden. Nermin sollte seine Ausbildung in der Schweiz beenden dürfen, lautete die Forderung.

Ein knappes halbes Jahr ist seither verstrichen. Für Gerhard Feldmann, einen von Nermins Lehrern, eine Zeit voller Hoffnungen und Enttäuschungen. Zwar wurde die Forderung nach einer Rückkehr Nermins bei den kantonalen Behörden aufgenommen, Gespräche wurden geführt und der Fall abgeklärt. Doch noch immer ist das weitere Schicksal des Jungen ungewiss. Während die Kantons- und auch die Fremdenpolizei einer Rückkehr zustimmten, lehnte das Jugendamt das Gesuch ab. Nermin dürfe nicht aus

seiner Familie herausgerissen werden, begründete diese. Auch wenn er in Langenthal bei Verwandten unterkäme, sei die Beendigung der Ausbildung als Rückkehrgrund juristisch gesehen zu wenig stichhaltig.

Gerhard Feldmann will aber nicht locker lassen – auch wenn ihn das Hin und Her mit den Behörden frustriert: «Nermin ist ein intelligenter, aufgestellter Junge. Ich wünsche mir, dass er in der Schweiz eine Chance bekommt.» Er will deshalb weiterhin mit den Behörden in Kontakt bleiben, um neue Lösungsmöglichkeiten auszuloten.

Zudem will der Lehrer Nermin diesen Sommer in Bosnien besuchen. Begleitet wird er vom Vater eines Mitschülers Nermins, der den Fall in einem Buch aufrollen will. Die Herausgabe des Buches ist auf Oktober dieses Jahres im Zytglogge-Verlag geplant – und Feldmann hofft, dass Nermin dann längst wieder mit seinen Langenthaler Klassenkameraden die Schulbank drückt. (rus.)

Mit strahlenden, neugierigen Augen sitzen sie den Besuchern gegenüber und erzählen – etwas schüchtern zwar – über ihren Schulalltag im Bieler Neumarkt-Schulhaus: Gunthavy und Waishnavy Jeyakody. Die beiden tamilischen Mädchen stammen aus Sri Lanka. Vor zehn Jahren floh ihr Vater in die Schweiz. Im Rahmen des Familiennachzugs erhielten aber auch die beiden Mädchen, ihre Mutter und der jüngere Bruder eine Aufenthaltserlaubnis – allerdings erst Anfang vergangenen Jahres.

Sprache bereitete am Anfang Schwierigkeiten. Seit anderthalb Jahren besuchen die beiden Schwestern den Unterricht. Zu Beginn allerdings nur zweimal die Woche. Denn daneben hatten sie einen Grundkurs in Deutsch zu absolvieren. Den Mädchen gefällt es in der Schule – auch wenn es am Anfang aufgrund der Sprachprobleme etwas schwierig gewesen sei, dem Unterricht zu folgen.

«Wenn ich etwas nicht verstanden habe, hat es mir meine Lehrerin auf Englisch erklärt», erzählt die 13-jährige Gunthavy, welche die 5. Klasse besucht. Ihre anderthalb Jahre jüngere Schwester weiss sich ebenfalls zu behelfen: «Wenn ich ein Wort nicht verstehe, schlage ich im Wörterbuch nach», verrät die Viertklässlerin.

Bleiben und lernen. Bereits in Sri Lanka besuchten die beiden in ihrem Dorf, in dem rund 200 Familien mit 600 Kindern lebten, die Schule. So können sie Vergleiche zum hiesigen Unterrichtsstil anstellen. Ihr Schulhaus sei kleiner und

weniger Schulmaterial vorhanden gewesen, erinnern sie sich. Das Schulmaterial hätten die Familien zudem weitgehend selber berappen müssen.

Auch den Unterrichtsstoff finden sie etwas schwieriger. Und ein Fach war ihnen gar gänzlich unbekannt: Natur-Mensch-Mitwelt. In diesem Bereich befassen sich die Kinder etwa mit biologischen oder geografischen Themen. Und neu ist, zumindest bisher für Gunthavy, der Französischunterricht. Als Lieblingsfach rangiert aber bei beiden Mädchen Mathematik an oberster Stelle.

«Ich möchte hier bleiben und lernen», wünscht sich Gunthavy. Ihr gefällt es in der Schweiz. Waishnavy hingegen hat noch etwas Mühe, plagt sie doch ab und zu das Heimweh. «Ich vermisse meine Grosseltern und Tanten in Sri Lanka», erklärt sie. «Und auch mit der Sprache hapert es noch», fügt sie hinzu.

Viel Verständnis von andern Kindern.

In der Klasse fühlen sich beide wohl. Probleme mit andern Kindern aufgrund ihrer Herkunft hätten sie bisher keine gehabt, berichten beide übereinstimmend. «Viele Kinder wissen, wie man sich als Fremde fühlt», weiss Waishnavys Lehrerin Katharina Howald. Denn der Ausländeranteil in der Klasse ist hoch. Fast jeder Schüler hat laut Howald mindestens einen ausländischen Elternteil.

Die Kinder hätten denn auch geholfen und viel Verständnis für die beiden Mädchen gezeigt. Aufgrund des hohen Ausländeranteils ist es auch nicht verwunderlich, dass die besten Freundinnen des Schwesternpaars aus dem Ausland stam-

men. Die eine aus Indien, die andere aus dem Kosovo. «Kinder aus aller Welt» war denn auch schon Thema in Katharina Howalds Klasse. Und die Kinder seien stolz auf die Vielfalt der Nationalitäten in ihrer Gruppe gewesen, erzählt die Lehrerin erfreut.

Lernen gehört zum Leben. Howald ist des Lobes voll über Waishnavy und weiss nur Gutes zu berichten. Sie sei sehr lernwillig und mache immer mehr als verlangt. «Die Tamilen haben eine andere Lernkultur», glaubt die Lehrerin. «Lernen gehört zum Leben.» Die gute Integration der Mädchen sei aber auch den Bestrebungen der Eltern zu verdanken, betont Howald. Diese interessierten sich für und informierten sich über den Schulalltag ihrer Töchter und seien um deren Wohl besorgt.

Der Vater der beiden ist jedenfalls glücklich, mit seiner Familie vereint zu sein. Denn in Sri Lanka hat insbesondere seine Frau immer wieder Repressionen erleben müssen, weil die Regierungssoldaten in ihm einen tamilischen Rebellen vermutet hätten. Die Angst, eines Tages von den Schweizer Behörden nach Sri Lanka zurückgeschickt zu werden, ist seit verganginem Februar auch vorbei. Denn mit der humanitären Aktion des Bundesrats, der langjährig in der Schweiz lebenden Flüchtlingen das Bleiberecht einräumen will, muss sich auch Gunthavy und Waishnavys Vater keine Sorgen mehr um eine allfällige Rückschaffung machen. Und damit wird wohl auch Gunthavys Wunsch, in der Schweiz zu bleiben, in Erfüllung gehen. RUEDI STUDER

Jede Portion wie frisch geröstet

Röstfrischer Kaffee,
unter Sauerstoffentzug gemahlen
und sauber versiegelt.
Damit Ihr Espresso kräftig cremig wird.



CAFFÈ
CHICCO D'ORO®

Wir haben eine Tradition hochzuhalten.

Roller

Sicherheit geht vor

Sommerzeit ist Rollerzeit. Doch nur in Turnhosen, T-Shirt und Sandalen durch die Gegend zu tuckern, kann bei Unfällen unliebsame Konsequenzen haben.



Der Crash-Test belegt es: Bei einer Kollision ist der Kopf wegen des Aufpralls am Autodach besonders gefährdet.



Tipps für Roller-Trips

- > Nie ohne Helm unterwegs! Ideal: Integralhelm statt Jethelm, weil das Gesicht von Rollerfahrern bei Unfällen besonders gefährdet ist. Visier vor jeder Fahrt reinigen, zerkratztes Visier ersetzen.
- > Nicht ohne Handschuhe und nicht in kurzen Hosen fahren! Denn Stürze führen bei nackter Haut zu besonders schmerzhaften Schürfwunden.
- > Leder- und Textiljacken bieten wenig Luftwiderstand und sind der beste Schutz bei einem Sturz.
- > Gute Schuhe tragen! Wenn schon Turnschuhe, dann wenigstens feste. Empfehlenswert: Lederschuhe, die bis zum Knöchel reichen. Sandalen und Pantoletten sind tabu.
- > Ein Nierengurt stützt den Oberkörper und die Nieren vor Zugluft. (ma.)

Die Roller, nach dem Zweiten Weltkrieg für viele Inbegriff neu gewonnener Mobilität, später aber vom Auto nahezu verdrängt, erlebten in den 90er-Jahren eine unerwartete Renaissance. Vor einem Jahrzehnt zählte man in der Schweiz gerade mal 12 370 immatrikulierte Roller. Heute sind es zehnmal mehr. Jedes vierte Motorrad ist mittlerweile ein Roller.

Trendy, praktisch, günstig. Die Gründe für die Erfolgsstory sind mannigfaltig. Roller sind nicht nur trendy, sie sind auch praktisch. Vor allem im Stadtverkehr. Ein Parkplatz ist schnell mal gefunden – und erst noch gratis!

Nicht ganz gratis, aber doch recht günstig ist der Kilometerpreis. Der Touring Club der Schweiz (TCS) beziffert ihn für 125-Kubik-Roller auf 30 Rappen, für 50er-Scooter gar nur auf 20 Rappen. Gerade die 50 ccm Hubraum aufweisenden Scooter (Kategorie F/Maximalgeschwindigkeit 45 km/h) haben denn auch einiges zum Boom beigetragen. Sie können – nach erfolgreich bestandener theoretischer und praktischer Prüfung – be-

reits ab 16 Jahre oder mit dem Autofahrausweis gelenkt werden.

Beine geschützt, aber Kopf gefährdet. Doch die Leichtigkeit des Fahrens darf nicht darüber hinweg täuschen, dass Roller auch ihre Tücken haben. Unfälle können – wie sich «Panorama» bei Crash-Tests der Winterthur Versicherungen und von Dekra im toggenburgischen Wildhaus selber ein eindrückliches Bild machen konnte – selbst bei geringen Geschwindigkeiten gravierende Folgen haben. Zwar sind die Beine von Roller-Lenkern wegen des breiten Trittbretts bei einer Kollision besser geschützt als diejenigen von normalen Motorradfahrern. Denn die Beine befinden sich im geschützten Bereich des freien Durchstiegs, können seitlich ausweichen und werden weniger schnell eingeklemmt.

Wesentlich gefährdeter ist jedoch der Kopf. Denn er wird – erst recht, wenn man zu zweit auf dem Roller sitzt – bei einer Kollision weit weniger angehoben. Das liegt an der Massenverteilung des Rollers. Nahezu zwei Drittel des Gewichtes lasten auf dem Hinterrad. Unliebsa-

me Konsequenz: Unfälle bewirken oft einen massiven Kopfanprall am Autodach(rahmen). Weil die Autos zunehmend höher werden, sind die Unfallfolgen um so gravierender. Und wenn statt eines Integralhelms ein Jethelm getragen wird, sind schwere Gesichtsverletzungen oft die Folge.

Scheu vor Notbremsung. Besonders gefährdet ist auch die Bauchpartie, weil man bei einer Kollision auf den Lenker und auf die Innenverkleidung des Rollers prallt. Mit korrekter Kleidung (siehe Kasten) kann man die Folgen eines Unfalls jedoch vermindern. Kommt dazu, dass Rollerfahrer das Sicherheitspotenzial beim Bremsen nicht optimal nutzen. Gemäss einer Dekra-Auswertung bremsen 31 Prozent der Motorradfahrer vor einem Unfall. Bei Rollerunfällen sind es jedoch nur 4 Prozent. Dass oft auch weniger geübte Personen Roller fahren, erklärt die Scheu vor einer Notbremsung. Bei Zweiradfahrern ist die Hemmung, voll zu bremsen, ohnehin wesentlich grösser als bei Autofahrern.

MARKUS ANGST

Fotos: Dekra Automobil AG, Beat Märki



reisen tcs

Bahamas - Puerto Rico - US-Jungferninseln

1 Woche - Kreuzfahrt an Bord der WESTERDAM
Nassau - San Juan - St. John - St. Thomas



TCS+ für unsere Mitglieder:
• Erstklassiges Preis-/Leistungsverhältnis!
• Nur drei Reisedaten zu diesem Preis!

Das Schiff WESTERDAM *****

Die WESTERDAM der renommierten Holland America Line wird mit ihrem 5-Sterne-Service auch den Wünschen anspruchsvoller Gäste gerecht. 9 Decks, Restaurant, Bars, Theater, Kasino, Kino, Bibliothek, 2 Swimmingpools, Whirlpools, Fitness, Sauna, Boutique. 747 Kabinen (max. 1773 Passagiere) mit Dusche/WC, Telefon, TV/Radio, Klimaanlage.

Reisedaten 2000

13. - 22. Oktober / 3. - 12. November / 1. - 10. Dezember

Reiseroute

• Fort Lauderdale • Nassau (Bahamas) • San Juan (Puerto Rico) • St. John/St. Thomas (US-Jungferninseln) • Half Moon Cay (Privatinsel) • Fort Lauderdale

Inbegriffen

• SBB Billett 2. Kl. • Flug Zürich-Miami via London mit British Airways (Touristenkl.) • 1 Nacht in Mittelklassehotel in Fort Lauderdale, Doppelzimmer, Bad/ Dusche, WC, ohne Essen • Transfers in Miami und Fort Lauderdale • Kreuzfahrt (7 Nächte), Kabine mit Dusche/WC • Vollpension, Unterhaltung an Bord

Nicht inbegriffen

• Flughafentaxen ca. Fr. 88.- • Hafentaxen (US\$ 139.- pro Person) • fakultative Landausflüge • Auftragspauschale und Servicegebühren • Annulationskostenversicherung. Wir empfehlen den ETI-Schutzbrief Welt. Trinkgelder an Bord nicht erforderlich. Es gelten die Allgemeinen Vertrags- und Reisebedingungen von Reisen TCS.

Preis TCS+ pro Person in Fr.

2-Bett-Kabine, aussen 2995.-
2-Bett-Kabine, innen 2725.-

Kabinenzuteilung an Bord (bestverfügbare Kabine). Beschränkte Anzahl Kabinen zu diesen Preisen! Zuschlag Einzelbelegung: 65 %, Preise für 3./4. Bett und Kinder auf Anfrage. Preis- und Programmänderungen vorbehalten.

Buchen Sie jetzt

Tel. 0844 848 949

oder bei Reisen TCS, Vernier

Tel. 022 417 25 60

Fax 022 417 25 62

E-mail: travel@tcs.ch

www.reisentcs.ch

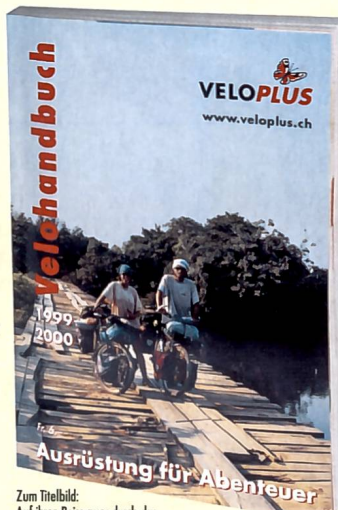
Organisation: Reisen TCS, Vernier und Holland America Line, Stäfa

Holland America Line
A TRADITION OF EXCELLENCE



Gratis Velohandbuch

Unser Velozubehör- und Trekking-Katalog beschreibt über 7000 topaktuelle Produkte. Ein 540-seitiges Handbuch mit praktischen Tips, Tests, Infos, Montagehinweisen und einer Riesenauswahl an Ausrüstung für Ferien, MTB-Trips, Rennsport und Alltag. Bekleidung, Brillen, Schuhe, Kevlar-Pneus, Beleuchtung, Kindersitze, Werkzeuge, Computer, Anhänger, Shimano-Teile, Komfort-Sättel, Pulsessensoren, Karten, Zelte, Schlafsäcke, alles persönlich getestet vom VELOPLUS-Team. Alle Produkte können Sie auch per Post bestellen.



Zum Titelbild:
Auf ihrer Reise quer durch das Amazonasbecken überqueren Ursi Balmer und Thomas Wyss eine abenteuerliche Holzbrücke im brasilianischen Sumpf Pantanal.

VELOPLUS
Ausrüstung für Abenteuer

VELOPLUS, Rapperswilerstrasse 22, 8620 Wetzikon
24-Std.-Bestelltelefon: 01/932 61 66, Fax 01/933 55 56, Internet: www.veloplus.ch, E-Mail: info@veloplus.ch
Läden in Wetzikon beim S-Bahnhof – nur 17 min. von Zürich und Basel Leimenstrasse 78, nahe Bahnhof SBB

☐ Ja, senden Sie mir gratis das Velohandbuch im Wert von Fr. 6.-

Name: _____ Vorname: _____ Jahrgang: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

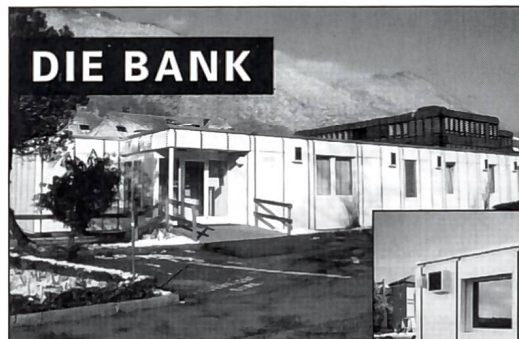
27-00



www.veloplus.ch

VELOBÜCHE • GRATIS PINWAND • 7000 VELO- & TREKKINGARTIKEL

DIE BANK



Als Marktführer bieten wir Sicherheitsbanken im All-in-Konzept. Die Banken in variablen Grössen mit Schalteranlagen, Kundentresor und Bancomat werden vor allem bei Um- und Erweiterungsbauten eingesetzt. Dank modularer Bauweise werden kürzeste Montagezeiten erreicht. Die Finanzierung ist flexibel: Kauf, Miete oder Leasing. Wir planen und realisieren nicht nur Banken, sondern auch Schulen und Kindergärten, Büros, Hotels, Altersheime, Kliniken, Spitäler, Wohneinheiten und andere Modulbauten. Fragen Sie uns.

ERNE

modul technologie

Erne AG Holzbau, Werkstrasse 3, 5080 Laufenburg
Tel. 062/869 81 81, Fax 062/869 81 00, info@erne.net, www.erne.net
Ein Unternehmen der Erne-Gruppe

Schweizer Museen.

Aus Anlass ihres 100-Jahr-Jubiläums machen die Raiffeisenbanken ihren Kunden ein wertvolles Geschenk. Wer eine Raiffeisen-ec-Karte oder eine Raiffeisen-Eurocard-Mastercard besitzt, geniesst mitsamt

fünf Kindern unbeschränkten Gratintritt in 250 am Museumspass beteiligte Schweizer Museen. Die «Panorama»-Serie soll Ihnen bei der Planung Ihres nächsten Familienausflugs helfen.

Thema «Kunst»

Cézanne im «Römerholz» – van Gogh in der «Langmatt»

«In der Kunst ist das Beste gut genug», schreibt Johann Wolfgang von Goethe in seiner «Italienischen Reise» von 1787. In Privatsammlungen und Kunsthäusern der Schweiz gilt es, Chef-d'œuvres zu entdecken, die tatsächlich das Feinste vom Feinen sind. Begnadete Künstler

aus aller Welt und allen Zeitepochen sind mit ihren einzigartigen Werken vertreten. Tauchen Sie ein in die Welt der Stillebenmaler, der Impressionisten, Abstrakten und Konkreten!

SUSANN BOSSHARD-KÄLIN

**Sammlung Oskar Reinhart
«Am Römerholz», Winterthur**



**Museo d'arte,
Mendrisio**



**Sammlung «Im Obersteg»,
Oberhofen am Thunersee**



Die Sammlung Oskar Reinhart in der Villa «Am Römerholz», dem ehemaligen Wohnsitz des Sammlers, ist wohl die bedeutendste Privatsammlung, die im 20. Jahrhundert in der Schweiz zusammengetragen wurde. Sie umfasst rund 200 Werke, vorwiegend Gemälde, aber auch Zeichnungen und Skulpturen der europäischen Kunst von der Spätgotik bis zur Schwelle der klassischen Moderne.

Einen Schwerpunkt bildet die französische Malerei des 19. Jahrhunderts, besonders des Impressionismus. Einzelne Künstler wie Chardin, Goya, Delacroix, Corot, Dauterive, Manet, Courbet, Renoir, Cézanne und van Gogh sind mit bedeutenden Werkgruppen vertreten. 1965 ging die Sammlung aufgrund der testamentarischen Verfügung von Oskar Reinhart in den Besitz der Schweizerischen Eidgenossenschaft über.

Highlights 2000: Öffentliche Führungen jeweils am ersten Mittwoch des Monats (18.30 Uhr), nach Anmeldung.

Öffnungszeiten:
Di-So 10–17 Uhr (Pfungsten geschlossen, Pfingstmontag, 1. August, Bettag geöffnet).

Sammlung Oskar Reinhart «Am Römerholz»,
Haldenstrasse 95, 8400 Winterthur,
Tel. 052/269 27 40, Fax 052/269 27 44,
Internet: kultur-schweiz.admin.ch/sor,
E-Mail: sor@bak.admin.ch

Hinter den alten Stadtmauern, in einem Gebäudekomplex, der vier Jahrhunderte lang das Servitenkloster beherbergte, befindet sich das Kunstmuseum Mendrisio. 400 Kunstwerke – vor allem von Tessiner und lombardischen Künstlern des 19. und 20. Jahrhunderts – sind in den wunderschön renovierten Räumen des ehemaligen Klosters präsentiert.

Das Kunstmuseum zeigt einerseits die eigene Sammlung in einer permanenten Ausstellung, gestaltet andererseits jedes Jahr beachtenswerte Sonderausstellungen, die den Blick weit über die regionalen Grenzen hinaus wagen. Neben den Ausstellungen werden im Museo d'arte auch Konzerte, Theatervorstellungen und Vorträge in der stimmungsvollen Atmosphäre organisiert.

Highlights 2000: 16. September bis 12. November: Alberto Giacometti.

Öffnungszeiten:
Di-So 14–17 Uhr,
während Sonderausstellungen
Di-So 10–12 und 14–18 Uhr.

Museo d'arte, Piazza S. Giovanni, 6850 Mendrisio,
Tel. 091/646 76 49, Fax 091/646 56 75

Die eindrucksvolle Privatsammlung «Im Obersteg» ist im stattlichen Haupthaus des Wichterheer Guts, einem Rebgut aus dem frühen 16. Jahrhundert, untergebracht.

Prominente Werke von Picasso und Chagall, Gemälde von Modigliani, Soutine, Hodler, Amiet und Tàpies sowie Skulpturen von Maillol, Rodin, Derain und Picasso können neben zahlreichen Arbeiten von Alexej von Jawlensky bewundert werden. Die Sammlung liegt in unmittelbarer Nähe des Schlosses und des Schlossparks Oberhofen. Im gleichen Gebäude befindet sich das Museum für Uhren und mechanische Musikinstrumente.

Highlights 2000: Bis 15. Oktober: Kunst der klassischen Moderne: Picasso, Chagall, Soutine, Amiet, Nolde, Modigliani. Thema im «Raum 7»: Treffpunkt Ascona. Alexej von Jawlensky, Clothilde und Alexander Sacharoff, Robert Genin. Öffentliche thematische Führungen: 11. Juni, 9. Juli, 30. Juli, 20. August, 10. September, 1. Oktober (spezielles Führungsprogramm/Tel. 033/243 30 38).

Öffnungszeiten:
Di-Sa 10–12 und 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr,
Pfingstsonntag 10–17 Uhr.
Oberhofen ist bequem mit dem Schiff zu erreichen.

Sammlung «Im Obersteg»,
3653 Oberhofen am Thunersee,
Tel. 033/243 30 38, Fax 033/243 30 58

Musée cantonal des Beaux-Arts, Lausanne



Kunsthhaus Glarus, Glarus



Stiftung «Langmatt», Sidney und Jenny Brown, Baden



Das Lausanner Kunstmuseum befindet sich im Palais de Rumine unterhalb der Kathedrale. Im gleichen Gebäude sind auch das archäologische, das geologische, das zoologische Museum sowie die Kantons- und Universitätsbibliothek untergebracht.

Schweizer Kunst, im Speziellen Westschweizer Kunst des 18. und frühen 19. Jahrhunderts (A.-L.-R. Ducros, M.-L. Arlaud), bildet die Basis des 1841 gegründeten Kunstmuseums. Albert Anker, Ferdinand Hodler und Félix Vallotton sind im Saal für Schweizer Kunst des 19. Jahrhunderts vertreten – das Museum verfügt über den grössten Bestand von Werken Félix Vallottons in öffentlichem Besitz. Die französische Kunst des frühen 20. Jahrhunderts hat in der Dauerausstellung ihren festen Platz: Werke von Edgar Degas, Paul Cézanne, Henri Matisse, Pierre Bonnard, Auguste Rodin und Aristide Maillol. Die moderne Kunst ist mit Werken von Rolf Iseli, Daniel Spoerri, Bernhard Luginbühl, Jean Tinguely und Videoinstallationen von Bruce Nauman vertreten.

Highlights 2000: Bis 25. Juni: Mode und Malerei: Bilder aus der Sammlung und Kostüme von 1700 bis zu den 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts. 7. Juli bis 1. Oktober: Eine Privatsammlung aus der Westschweiz. 13. Oktober bis 7. Januar 2001: Edouard Vuillard.

Öffnungszeiten:

Di/Mi 11–18 Uhr, Do 11–20 Uhr, Fr–So 11–17 Uhr.
Führungen auf Anfrage.

Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne,
Palais de Rumine, Place de la Riponne 6,
1000 Lausanne 17,
Tel. 021/316 34 45, Fax 021/316 34 46

Im «Volksgarten», einem Park zwischen Bahnhofareal und Hauptstrasse, liegt das 1952 erbaute Kunsthhaus. Neben Gemälden und Plastiken von Schweizer Künstlern des 19. und des 20. Jahrhunderts (Cuno Amiet, René Auberjona, Paul Basilius Barth, Max Gubler, Ferdinand Hodler, Balz Stäger, Johann von Tschanner, Felix Vallotton) findet sich hier auch die Stiftung Othmar Huber (Picasso, Cobra Gruppe).

Über das ganze Sammelgut hat der Kunstverein Glarus einen bebilderten und wissenschaftlich kommentierten Katalog geschaffen. Er beleuchtet das Werden der Sammlung und damit einen wichtigen Abschnitt glarnerischer Kunst- und Kulturgeschichte. Das Museum ist rollstuhlgängig.

Highlights 2000: Samstag, 17. Juni: Kunsthhausfest mit Kunstmarkt und -auktion, Musik, Video, Speis und Trank. Bis 12. Juni: Urs Fischer, «Tagessuppen / Soups of the Days» und «Domestic Pairs Project» und «Peter Jenny: Die pädagogische Wunderkammer und das Raritätenkabinett eines Schulmeisters». 24. Juni bis 27. August: «Monica Bonvincini» und «Daniel Roth». 9. September bis 19. November: «Peter Land» und «de Rijke/De Rooij». 2. Dezember bis 7. Januar 2001: «Kunstschaffen Glarus und Linthgebiet R-Z» und «Fokus: Peter Kamm».

Öffnungszeiten:

Di–Fr 14–18 Uhr, Sa/So und Feiertage 11–17 Uhr.
Führungen auf Anfrage.

Kunsthhaus Glarus, Im Volksgarten, 8750 Glarus,
Tel. 055/640 25 35, Fax 055/640 25 19,
Internet: www.kunsthhausglarus.ch,
E-mail: office@kunsthhausglarus.ch

Sidney und Jenny Brown-Sulzer erwarben ihre ersten Bilder 1896 auf der Hochzeitsreise. Im Verlaufe ihres gemeinsamen Lebens wurde daraus eine einmalige Sammlung von Werken französischer Impressionisten und ihrer Vorläufer (Corot, Boudin, Monet, Renoir, Pissarro, Sisley) sowie Cézanne, Degas, Gauguin, van Gogh, Bonnard, und Malern des 18. Jahrhunderts (Fragonard, Greuze, Salomon Gessner).

Die Villa «Langmatt» mit der idyllischen Parkanlage ist ein Bijou. Sie ist einerseits Gemäldesammlung, andererseits auch Wohnmuseum. Gezeigt wird der Lebensstil einer Industriellenfamilie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Mit zur Villa gehört ein romantischer Wintergarten (Cafeteria) – mit Blick auf den gepflegten Park mit figürlichen Thuja-Hecken und Rosenbäumchen. In intimer Atmosphäre sind Führungen mit Apéros (ab 15 Personen) möglich.

Highlights 2000: Bis 25. Juni: «Eugène Boudin. Impressionist der ersten Stunde.» Die Retrospektive ist die erste Boudin-Ausstellung in der Schweiz und umfasst neben Gemälden auch Pastelle und Aquarelle. 1. Juli bis 31. Oktober: Gründerzeit – die frühen Jahre der BBC. 2. Juli und 1. Oktober, 11 Uhr: Sonntagsführung für Familien (Kinder ab 6 Jahren), «Leben in der Langmatt um 1900» (Anmeldung: Tel. 056/222 58 42).

Öffnungszeiten:

Bis 31. Oktober Di/Do/Fr 14–17 Uhr,
Mi 14–20 Uhr, Sa/So 11–17 Uhr
(im Winterhalbjahr geschlossen).

Stiftung «Langmatt»,
Römerstrasse 30, 5400 Baden,
Tel. 056/222 58 42, Fax 056/222 62 27

Lesen Sie im nächsten Panorama

Grosse Raiffeisen-Feier in Interlaken.

Während dreier Tage feiert die Raiffeisen-Gruppe im Juni in Interlaken ihr 100-Jahr-Jubiläum. «Panorama» berichtet mit einer mehrseitigen Reportage darüber.

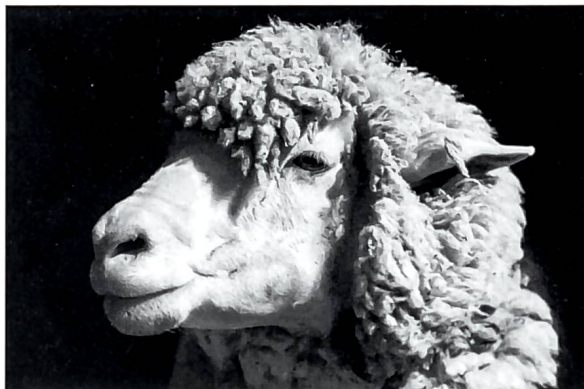
Super-Kantone.

Sollen wir die Zahl der Kantone verringern und grössere bilden? «Es ist an der Zeit, dieses Tabu zu brechen», sagen die einen. «Dasschadet dem Föderalismus», antworten die andern.



Raiffeisen und «Panorama» im Internet:
www.raiffeisen.ch

Vals-Valsertal



Vals ist ein besonderes Tal.
Aber das Warum ist tabu:
Der Berg schweigt!

Geniessen Sie 4 Tage und 3 Nächte zwischen Montag und Freitag in einem Hotel Ihrer Wahl

Hotel Alpina

Das gemütliche Hotel am Dorfplatz
4 Tage/3 Nächte pauschal, ZF, ab Fr. 245.-
Tel. 081/935 11 48, Fax 935 16 51

Hotel Glenner

Simply the best
4 Tage/3 Nächte pauschal, ZF, ab Fr. 260.-
Tel. 081/935 11 15, Fax 935 18 68

Hotel Rovanada

Das junge Ferien- und Sporthotel
4 Tage/3 Nächte pauschal, ZF, ab Fr. 260.-
Tel. 081/935 13 03, Fax 935 17 35

Hotel Valserhof

Das Haus über dem Dorf
4 Tage/3 Nächte pauschal, ZF, ab Fr. 230.-
Tel. 081/935 13 12, Fax 935 14 15

Garni Schnyder

Einen Steinwurf von der Felsen-Therme
4 Tage/3 Nächte pauschal, ZF, ab Fr. 215.-
Tel. und Fax 081/935 15 32

Midweek-Bonus:

Nächtliches Baden im berühmten Thermalbad Vals, als «exclusiv» Gast jeweils am Mittwoch von 21.00 Uhr bis 23.30 Uhr, offeriert von den Valser Hotels.

KOELLIKER PAPERMANAGEMENT - The smart one

Ein starker Vorschlag.
Da gibt's nichts zu rüsseln!

Die neue Generation des
KOELLIKER Kuvertiersystems.
Mit neuer Technologie. Die
zukunftsweisende professionelle
Tagespost-Kuvertiermaschine
für die optimale Verarbeitung
mittlerer Postvolumen.



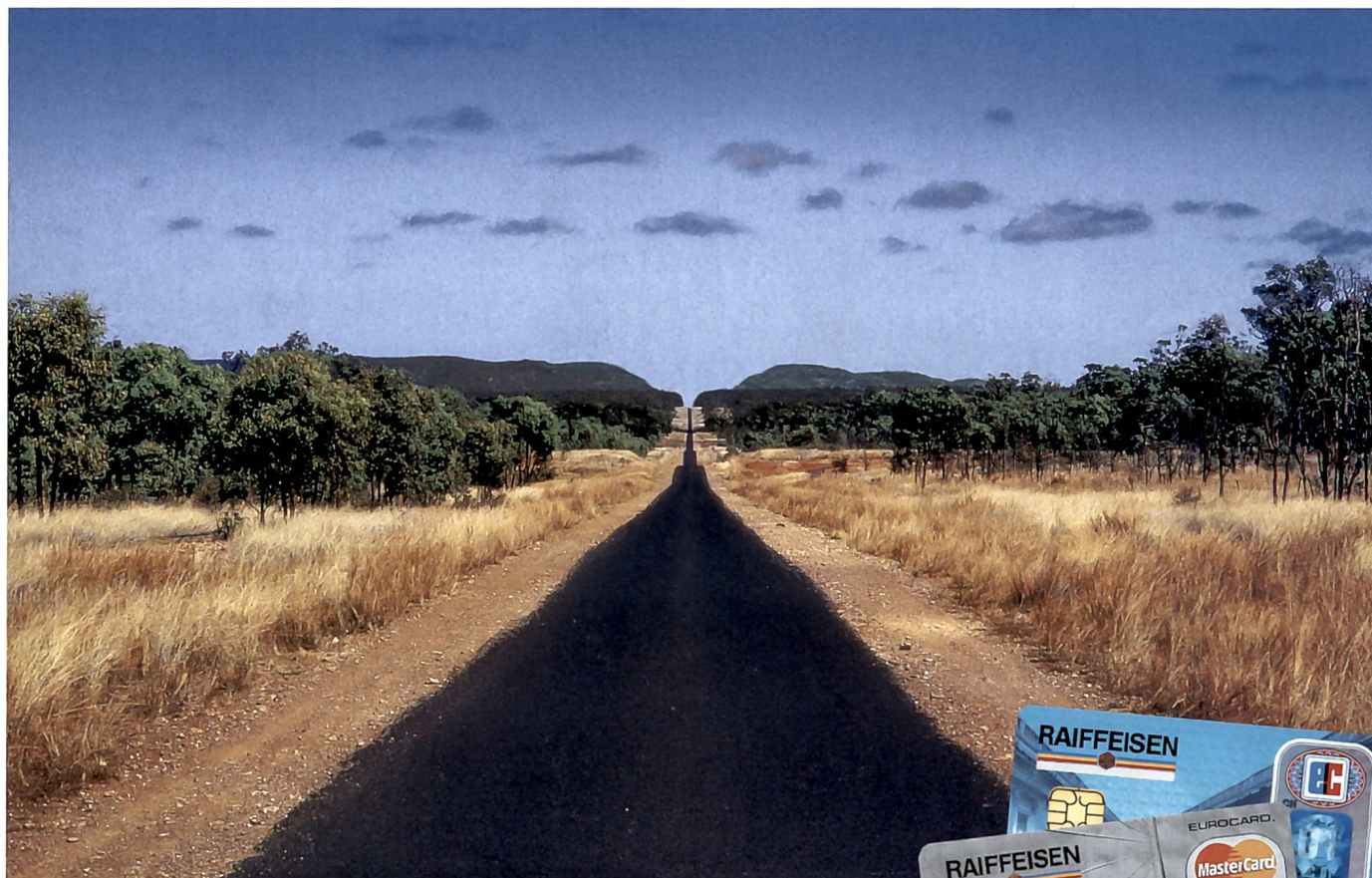
- Load and go
- alle träumen davon - wir haben es
- Papier einfüllen - Startknopf drücken - und los geht's

Reden Sie mit uns!

KOELLIKER
PAPERMANAGEMENT

KOELLIKER Papermangement
Hertistrasse 29, 8304 Wallisellen
Tel. 01/831 16 30 / Fax 01/831 16 62
www.koelliker.ch / info@koelliker.ch

Wir machen den Weg frei



Garantiert schöne Ferien. Mit der Raiffeisen-EUROCARD/ MasterCard und der ec-Karte.

Nichts ist in den Ferien ärgerlicher als Geld- und Währungsprobleme.

Zum Glück gibts die Raiffeisen-EUROCARD/MasterCard Silber oder Gold.

Sie bezahlen damit jahrein jahraus auf der ganzen Welt Benzin, Mietautos, Hotels, Einkäufe usw. ohne einen Rappen, Centimes, Cent, Pfennig oder Groschen in der Tasche. Für Ferien in den umliegenden Ländern empfehlen wir Ihnen die Raiffeisen-ec-Karte. Mit ihr können Sie europaweit an 240'000 Bancomaten Bargeld beziehen. **Nicht zu vergessen, der Gratis-Eintritt in alle dem Schweizer Museums-pass angeschlossenen Museen.**

Die Raiffeisen-EUROCARD/MasterCard und die ec-Karte gibts bei Ihrer Raiffeisenbank. Genau wie Tresorfächer für Ihre Wertsachen, fremde Währungen zum Tageskurs und ein praktischer Ferienratgeber für die beliebtesten Ferienländer. Schöne Ferien!